

# FORUM

Zeitschrift  
für Politik, Arbeit & Kultur  
der SP Uster

[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

Nr. 257

März 2018

ALS STADTRÄTIN UND STADTPRÄSIDENTIN

**BARBARA THALMANN**

ALS STADTRAT

**STEFAN FELDMANN**

WIEDER ALS PRIMARSCHULPRÄSIDENTIN

**PATRICIA BERNET**

IN DEN GEMEINDERAT

**SP USTER - LISTE 2**



P.P. Uster

# Inhaltsverzeichnis

<b>Bi öis zellt nu dä Mensch</b>	<b>3</b>
Von Matthias Stammbach, Präsident SP Uster	
<b>«Uster liegt mir am Herzen, ich will diese Stadt voranbringen»</b>	<b>4/5</b>
Von Barbara Thalmann, Stadträtin und Kandidatin für das Stadtpräsidium	
<b>«Lösungen für Uster brauchen Herzblut und Augenmass»</b>	<b>6/7</b>
Von Stefan Feldmann, Kantonsrat und Kandidat für den Stadtrat	
<b>«Uster braucht in Zukunft in allen Quartieren Tagesschulen»</b>	<b>8/9</b>
Von Patricia Bernet, Primarschulpräsidentin und Stadträtin	
<b>Jetzt in eine lebenswerte Stadt investieren</b>	<b>10</b>
Von Markus Wanner, SP-Gemeinderat und Fraktionspräsident	
<b>Drei Strategien für mehr Leben im Zentrum</b>	<b>11</b>
Von Balthasar Thalmann, SP-Gemeinderat	
<b>Liste 2: Alle GemeinderatskandidatInnen auf einen Blick</b>	<b>12/13</b>
<b>Tagesstrukturen nach Mass sind ein Standortvorteil</b>	<b>14</b>
Von Monika Fitze, SP-Gemeinderätin	
<b>Uster braucht mehr bezahlbaren Wohnraum</b>	<b>15</b>
Von Marius Weder, SP-Gemeinderat	
<b>Bei der Veloförderung endlich vorwärts machen</b>	<b>16</b>
Von Karin Niedermann, SP-Gemeinderätin	
<b>Pflegequalität nicht dem Spardruck opfern</b>	<b>17</b>
Von Ali Özcan, SP-Gemeinderat	
<b>Sport fördert die Gesundheit und den sozialen Zusammenhalt</b>	<b>18</b>
Von Christian Daeniker, SP-Gemeinderat	
<b>Kultur ist Begegnung, Kultur schafft Identität</b>	<b>19</b>
Von Patricia Morf, Kandidatin für den Gemeinderat	
<b>Gesundheit geht uns alle an</b>	<b>20</b>
Von Peter Mathis-Jäggi, Kandidat für den Gemeinderat	
<b>Ein globales Problem braucht auch lokale Lösungen</b>	<b>21</b>
Von Florin Schütz, Kandidat für den Gemeinderat	
<b>Vereine ermöglichen ein soziales Leben</b>	<b>22</b>
Von Hannes Witzig, Kandidat für den Gemeinderat	
<b>Die SP macht Uster für Velos sicherer</b>	<b>23</b>
Unterstützen Sie die Veloinitiative mit Ihrer Unterschrift	
<b>Uster für alle – dafür machen wir uns stark</b>	<b>24</b>
Unsere Positionen für die Zukunft von Uster	

## IMPRESSUM FORUM

[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster

Herausgeberin: Sozialdemokratische Partei Uster

Anschrift: FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1

Auflage: 18 000 Exemplare

Erscheinungsweise: mindestens zweimal im Jahr

Redaktion: Stefan Feldmann, Layout: Ewald Feldmann

Druck: Ropress Zürich

**Hinweis:** Bei dieser Zeitung handelt es sich weder um Werbung noch um Reklame, sondern um politische Information. Darum darf sie auch in jene Briefkästen gesteckt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet. Wir danken für Ihr Verständnis.

## Danke, Esther

*Es liegt in der Natur der Sache: In diesem Wahl-FORUM stehen jene Personen im Zentrum, welche am 15. April für die SP Uster kandidieren. Aber es gilt doch auch noch ein paar Worte über eine Person zu verlieren, welche am 15. April nicht mehr zur Wahl steht: SP-Stadträtin Esther Rickenbacher hat sich entschieden, nach vier Amtsperioden 2018 nicht mehr erneut zu kandidieren. Die SP Uster und die Stadt Uster verlieren mit ihr eine Stadträtin, die während ihrer Amtszeit viel erreicht und umgesetzt hat.*



2002 wurde Esther Rickenbacher gemeinsam mit Martin Bornhauser in den Stadtrat von Uster gewählt. Von Anfang an stand sie der Abteilung Gesundheit vor, die mit rund 450 Mitarbeitenden in den Bereichen Heimen, Sport, Abfall und

Umwelt zu den grösseren der Stadt Uster gehört. In allen Tätigkeitsbereichen ihrer Abteilung konnte sie dabei in den letzten 16 Jahren viel bewegen.

Als erstes fällt einem natürlich der Neubau des Hallenbades ein. Mit einem Investitionsvolumen von gegen 40 Millionen Franken eine «grosse Kiste». Das Werk ist toll gelungen und das Hallenbad wurde von der Bevölkerung gut aufgenommen.

In der Alterspolitik ist die im Juli 2013 verabschiedete neue Altersstrategie als Meilenstein zu nennen. Diese brachte endlich auch die Schaffung eines Altersdelegierten, was aber angesichts der Opposition im Gemeinderat kein Selbstläufer war. Und auch hier gab es in den letzten 16 Jahren einiges an Infrastruktur-Projekten zu bewältigen, etwa die Sanierung und der Umbau des Pflegezentrums Im Grund sowie das Erstellen des Spitex-Zentrums.

Bleibt noch der Bereich Umwelt und Abfall. Hier ist mir eines der ersten Projekte von Esther Rickenbacher in Erinnerung geblieben: Die Einführung einer wöchentlichen Separatabfuhr für Grünabfälle. Heute für viele UstermerInnen eine Selbstverständlichkeit, damals umstritten, des Geldes wegen natürlich.

Für ihre Arbeit und ihren Einsatz im Stadtrat gebührt Esther Rickenbacher unser Dank. Nach 16 Jahren im Stadtrat steht nun ein neuer Lebensabschnitt an, einer mit weniger Sitzungen, dafür mit hoffentlich mehr freier Zeit. Dafür wünsche ich Dir, Esther, alles Gute!

Matthias Stammbach, Präsident SP Uster

Zu den Gemeindewahlen vom 15. April 2018

# «Egal wohär, wie alt, wie gross, bi öis zellt nu dä Mensch»

*Liebe Ustermerinnen und Ustermer*

Alle vier Jahre wird versprochen. Es wird versprochen, die Steuern zu senken, oder sie zumindest nicht zu erhöhen. Es werden Unter- und Überführungen versprochen. Es werden Kulturzentren, Seerestaurants, mehr Sorge für unsere Naherholungsgebiete, ein auto- oder aber ein fussgängerfreundliches Zentrum versprochen. Es wird versprochen, die Parkplätze unter den Boden zu bringen oder gar die Bahnlinie. Es wird versprochen, endlich Uster West oder die Unterführung Winterthurerstrasse zu bauen – dies im vollen Wissen, dass für beides der Kanton zuständig ist und bei ersterem der Ball aktuell bei den Gerichten liegt.

Angesichts solcher Versprechungen bitte ich Sie, liebe Wählerinnen und Wähler, genau hinzuschauen. Hinzuschauen, ob nicht das eine oder andere Wahlprogramm eine Mogelpackung darstellt. In leichter Abwandlung einer bekannten Redewendung lässt sich sagen: Es wird versprochen, dass sich die Balken biegen. Aber klar – es ist ja Wahlkampf!

Natürlich macht Ihnen auch die SP Uster Versprechungen, welche für die einen völlig daneben sind und den anderen viel zu wenig weit gehen – man kann es halt nie allen recht machen. Ich kann Ihnen daher auch nicht versprechen, dass die SP Uster alle ihre Versprechungen wird halten können, denn leider liegt es nämlich nicht alleine in unserer Hand, wie sich gewisse Projekte entwickeln. Je nach Mehrheitsverhältnissen erleidet ein Projekt Schiffbruch, ein anderes erhält genügend Unterstützung und kann voran getrieben und umgesetzt werden.

Zwei Sachen kann und will ich Ihnen aber guten Gewissens versprechen: Erstens verspreche ich Ihnen Kandidatinnen und Kandidaten, welche sich für unsere Stadt und vor allem für die Menschen in dieser Stadt einsetzen werden. Und zweitens verspreche ich Ihnen Kandidatinnen und Kandidaten, welche bereit sind Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung zu übernehmen in einer Zeit, in welcher der Frust über die Politik mancherorts tief sitzt, viele die Faust im Sack machen. Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten glauben wir aber daran, dass wir miteinander wenn schon nicht die Welt, dann aber doch unsere Stadt besser machen können. Dafür stehen wir, dafür setzen wir uns ein. Mit aller Kraft.



**Wer trägt die Verantwortung für die Zukunft der Stadt Uster? Am 15. April werden die Karten neu gemischt.**

Der Wahlkampf läuft im Moment auf Hochtouren. Dieser Tage werden Sie die Wahlunterlagen in Ihrem Briefkasten finden. Und natürlich fragen sich dieser Tage alle ParteipräsidentInnen und KandidatInnen, wie die Wahlen wohl dieses Jahr ausgehen werden. Was schaffen wir dieses Mal?

Schaffen wir es als SP vier Jahre nach dem Rücktritt von Martin Bornhauser das Stadtpräsidium mit Barbara Thalman erneut zu besetzen? Die Wahlchancen sind intakt, die überparteiliche Unterstützung durch fünf (!) Parteien (neben der SP auch noch BDP, CVP, GLP und Grüne) ist gross und ihr Unterstützungskomitee mit Menschen weit über die Parteigrenzen hinaus ist riesig. Das zeigt: Barbara Thalman ist breit akzeptiert, respektiert und wäre eine exzellente Stadtpräsidentin. Eine Stadtpräsidentin die fähig ist, die Menschen in dieser Stadt zusammenzubringen und eine Atmosphäre zu schaffen, in der konstruktiv politische Arbeit geleistet werden kann.

Schaffen wir es mit Stefan Feldmann den Sitz der zurücktretenden Esther Rickenbacher zu verteidigen? Wer ihn Anfang Februar anlässlich der Politarena des Gewerbeverbandes – ein Dankeschön an die Organisatoren dieses Anlasses – auf dem Podium erlebt hat, konnte sich davon überzeugen, dass er mit seinem gut gefüllten politischen Rucksack eine Bereicherung und Verstär-

kung für den Stadtrat darstellen würde. Und schaffen wir mit Patricia Bernet die Verteidigung des Primarschulpräsidiums? Alles deutet darauf hin, gibt es doch keine Gegenkandidatur.

Es geht uns aber nicht einfach nur um die Wahl dieser Personen. Es geht darum, diese Stadt weiter zu bringen und hierfür, davon bin ich überzeugt, schlagen wir Ihnen mit Barbara Thalman, Stefan Feldmann und Patricia Bernet aber auch mit unseren Kandidatinnen und Kandidaten für den Gemeinderat – die Sie in dieser FORUM-Nummer etwas näher kennenlernen können – bestens geeignete Persönlichkeiten zur Wahl vor. Sie alle werden sich ganz im Sinne des Usterliedes für die Menschen in unserer schönen Stadt engagieren: «Egal wohär, wie alt, wie gross, bi öis zellt nu dä Mensch.»



Vielen Dank für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung!

*Matthias Stammbach*  
Präsident SP Uster

**Weitere Informationen zum Wahlkampf unter:**  
[www.sp-uster.ch](http://www.sp-uster.ch)

Stadtratswahlen: Interview mit Barbara Thalmann, Stadträtin und Kandidatin für das Stadtpräsidium

# «Uster liegt mir am Herzen, ich will diese Stadt voran bringen»

**FORUM:** Barbara Thalmann, Du gehörst dem Stadtrat seit zwölf Jahren an. Jetzt hast Du Dich dafür entschieden, nochmals für das Stadtpräsidium zu kandidieren. Was hat Dich zu diesem Schritt motiviert?

**Barbara Thalmann:** Uster liegt mir am Herzen! Ich will diese Stadt voran bringen. Es gilt künftige Entwicklungen vorzusehen, zu gestalten und anstehende Projekte umzusetzen, im demokratischen Zusammenspiel von Verwaltung, Stadtrat und Gemeinderat. Und davon gibt es in Uster zur Zeit viele: die Revision der Ortsplanung, das Zeughausareal, oder endlich eine markante Verbesserung des Zentrums. Im Weiteren möchte ich mich dafür einsetzen, dass mehr für Menschen mit Einschränkungen gemacht wird, damit diese besser am Leben unserer Stadt teilnehmen können.

*Du hast bereits vor vier Jahren kandidiert und bist damals im 2. Wahlgang knapp unterlegen. Viele würden es da nicht nochmals wagen, aus Angst vor einer weiteren Niederlage. Du offenbar nicht. Was macht Dich sicher, dass Du diesmal gewinnen wirst?*

Sicher sein kann man nie. Aber ich habe doch vieles in die Waagschale zu werfen: Ich trete als amtsfernenste Stadträtin an. Ich kenne die Mechanismen der Ustermer Politik und die Politik kennt mich, mein Engagement für diese Stadt, mein Fachwissen, meine Verlässlichkeit. Angesichts der zahlreichen personellen Wechsel im Stadtrat wäre meine Wahl eine gute Voraussetzung für Kontinuität und Stabilität. Ich wirkte neben meiner Tätigkeit als Sozialvorsteherin bei vielen wichtigen Projekten aktiv mit, habe also bereits den nötigen abteilungsübergreifenden Blick. Auch spüre ich eine breite Unterstützung über die Parteigrenzen hinweg. Das zeigt sich im breit gefächerten Feld meines Unterstützungskomitees und der Unterstützung durch verschiedene Parteien.

*Das Stadtpräsidium ist seit acht Jahren ein 80 Prozent-Pensum. Inwiefern hat das Deinen Entscheid mitbeeinflusst? Schliesslich wirst Du bei einer Wahl Deinen bisherigen Beruf aufgeben müssen.*



**Ich spüre eine breite Unterstützung weit über die Parteigrenzen hinweg.**

Das Stadtpräsidium verlangt heute ein Engagement von weit über 100 Prozent, da ist kein Platz mehr für eine berufliche Tätigkeit. Ich werde deshalb meinen Beruf aufgeben müssen. Mein berufliches Wissen werde ich aber in mein neues Amt einbringen können: In der Politik geht es ja – wie in meinem Beruf als Architektin auch – um Planen, Bauen, Interessenabwägungen, um den richtigen Einsatz der finanziellen Mittel.

*Und was willst Du als neue Stadtpräsidentin erreichen? Was sind Deine wichtigsten Projekte?*

Es warten anspruchsvolle Aufgaben auf uns: Einerseits wird Uster weiterhin kräftig wachsen, andererseits gilt es Kulturland zu erhalten. Das können wir nur mit innerer Verdichtung lösen, und diese wiederum gelingt nur, wenn wir die Stadt mit Frei-

und Grünräumen sowie Begegnungsorten ergänzen und bereichern. Eine lebendige Stadt muss Räume für soziale und wirtschaftliche Vielfalt bieten. Das heisst: Es braucht Anreize und Gebote, um erschwinglichen Wohn- und Gewerberaum zu erhalten und zu schaffen. Es braucht ein einladendes Zentrum und attraktive Wege für den Langsamverkehr. Die Bevölkerungsumfrage zum Stadtentwicklungsprojekt «Stadtraum Uster 2035» stützen diese Analyse. Damit unsere Stadt auch tagsüber lebt, braucht es zudem zusätzliche Arbeitsplätze. Zukunftsgerichtete Unternehmen und ihre Beschäftigten sollen sich hier ansiedeln und wohl fühlen.

*Du hast es angesprochen: Ein zentrales Thema der Ustermer Politik ist die Zentrumsplanung. Allerdings wird das schon seit vielen Jahren immer gesagt und manchmal hat man von Aussen das Gefühl, dass es kaum vorwärts geht. Täuscht das?*

Einige Themen sind tatsächlich schon lange im Gespräch und nicht umgesetzt, etwa ein fussgängerfreundliches Zentrum, das Zeughausareal oder die Untere Farb. Aber, gerade in letzter Zeit hat sich doch vieles getan. Ich erinnere an den Kern Süd oder das frisch sanierte Illuster. Es herrscht eine Aufbruchstimmung. Die Stadt soll den öffentlichen Raum weiter aufwerten und mit dem Verein «Herzkern» dafür sorgen, dass das Zentrum von Uster attraktiver wird. Eine Fussgängerzone stösst mittlerweile auf breite Akzeptanz und wird hoffentlich bald umgesetzt – zugunsten der Gewerbetreibenden und der Bevölkerung.

*Uster ist ja in den letzten 20 Jahren stark gewachsen und wird es weiterhin tun. Allerdings haben es Familien mit normalen Budgets nicht ganz einfach in Uster eine bezahlbare Wohnung zu finden. Was muss hier geschehen?*

Erschwinglicher Wohnraum, aber auch Gewerbe- und Industrieraum wird in der Tat rar, je attraktiver die Stadt wird. Ich bin seit vielen Jahren bei den



**Barbara Thalmann vor dem Ustermer Stadthaus:**  
*«Investitionen, richtig eingesetzt, lohnen und zahlen sich auch wieder aus, davon bin ich überzeugt.»*

Wohnbaugenossenschaften engagiert und kenne verschiedene Möglichkeiten zahlbaren Wohnraum zu erhalten und zu fördern.

*Und was muss darüberhinaus gemacht werden, damit Uster für Familien aber auch alle anderen zu einer Wohnstadt wird, in der es sich zu leben lohnt?*

Die schönen Naherholungsräume, der See, der Aabach, die Wälder, gehören zum absoluten Plus von Uster. Ich will die vielen bestehenden Sport- und Kulturangebote unterstützen, sie sind identitätsstiftend. Für Familien will ich ein zentral gelegenes Familienzentrum, für Jugendliche Treffpunkte ohne Konsumationszwang, für die Kinder eine gute Schule, Freizeitangebote und ein kinderfreundliches Wohnumfeld, für ältere Menschen kurze Wege, Begegnungsorte und zusätzlich altersgerechte Wohnungen.

*Als Stadtpräsidentin ist man traditionellerweise für die Kultur zuständig. Was ist Dir in diesem Bereich wichtig?*

Mit Freude beobachte ich, wie bei uns eine lebendige Kunst- und Musikszene gedeiht. Kultur in Uster zeigt sich in einer sehr breiten Vielfalt: Von einem Hinterhaltfestival bis zum Jodler-Unterhal-

tungsabend – Kultur wird in dieser Stadt gelebt und von der Bevölkerung getragen. Das möchte ich weiter fördern. Ein Meilenstein in der Zukunft wird das Zeughausareal sein, ein Schwerpunkt für die Kultur. Gerade hier ist aber wichtig, dass nicht nur Perfektion und teure Bauten dominieren, sondern Räume, welche durch die Kulturschaffenden erobert, eingerichtet und bespielt werden können. Verschiedenes muss seinen Platz finden.

*Natürlich sind auch immer die Finanzen ein Thema. Die Stadt Uster, darüber sind sich alle Parteien einig, hat einen hohen Investitionsbedarf der gedeckt werden muss. Wie willst Du das anpacken?*

Als Architektin weiss ich, dass jede Infrastruktur, die gebaut wird, auch unterhalten werden muss. Mit einer vorausschauenden Unterhalts- und Finanzstrategie kann man diese Bereiche aufeinander abstimmen. Es braucht auf diesem Gebiet Augenmass und den Blick für den richtigen Zeitpunkt. Investitionen, richtig eingesetzt, lohnen und zahlen sich auch wieder aus, davon bin ich überzeugt.

*Politik ist bekanntlich nicht das ganze Leben, auch wenn Du als Stadtpräsidentin möglicher-*

*weise bald ein Vollamt hast. Darum: Wie schaffst Du es auszuspannen, den Kopf durchzulüften, die Politik hinter Dir zu lassen?*

Ich bin gerne in der freien Natur unterwegs, gehe im Wald joggen oder im See schwimmen. Im Winter mache ich Skitouren, im Sommer fahre ich mit dem Velo, am liebsten durch verschiedenste Länder und Kulturen. Aber auch ein Film, ein Buch oder eine kulturelle Veranstaltung lassen mich abschalten und in andere Welten tauchen. Und ganz wichtig: Ich habe eine Familie, Freunde und Nachbarn, die mich sowohl unterstützen als auch auf andere Gedanken bringen.

*Kannst Du abschliessend ganz kurz sagen, weshalb man Dich wählen soll?*

Ich sehe mich als offene, pragmatische Politikerin mit grosser politischer Erfahrung. Ich habe Visionen für diese Stadt und will mit den Menschen dieser Stadt die Zukunft von Uster gestalten. Für mich ist die Stadtentwicklung ein grosses Gemeinschaftswerk, ein spannender Prozess. Und sie ist ein Hauptanliegen der Ustermer Bevölkerung.

**Mehr Informationen zur Person unter:**  
[www.barbara-thalmann.ch](http://www.barbara-thalmann.ch)

Stadtratswahlen: Interview mit Stefan Feldmann, Kantonsrat und Kandidat für den Stadtrat

# «Lösungen für Uster brauchen Herzblut und Augenmass»

**FORUM:** Stefan Feldmann, Du politisierst seit acht Jahren auf der kantonalen Ebene, mit Deiner Stadtratskandidatur willst Du nun in die Ustermer Politik zurück. Was ist Deine Motivation für diese Kandidatur?

**Stefan Feldmann:** Grundsätzlich bin ich jemand der gerne Verantwortung übernimmt, sei es früher in der Pfadi, später im Beruf oder eben auch in der Politik. Gemeinsam mit anderen für das Wohlergehen einer Gemeinschaft Sorge zu tragen, war und ist mir ein Anliegen. Das ist die generelle Triebfeder meines politischen Engagements. Und zur Stadtratskandidatur: Als Parlamentarier kann man primär Anstösse und Inputs geben, den Finger auf den wunden Punkt legen. Die eigentliche Gestaltungskraft liegt aber letztlich vor allem bei den Exekutiven. Ich gebe gerne zu: Nachdem ich als Parlamentarier das politische Handwerk von der Pike auf gelernt habe, reizt es mich nun, ein Amt mit grösseren Gestaltungsmöglichkeiten zu übernehmen.

*Es sind die grösseren Gestaltungsmöglichkeiten, die Dich reizen. Wo gibt es denn in der Stadt Uster in den kommenden Jahren vor allem etwas zu gestalten?*

An erster Stelle ist die Stadtentwicklung zu nennen. Hier stehen wichtige Entscheide an, welche das Bild unserer Stadt für lange Zeit prägen werden. Etwa im Zentrum oder beim Zeughausareal, bei der Frage, wie wir diese beiden, für die Stadt Uster so wichtigen Areale miteinander verknüpfen. Auch beim Bahnhof braucht es endlich ein vernünftiges Verkehrsregime. Ich bin mit meiner Firma in der Bahnhofsüberbauung zu Hause und sehe jeden Tag, wie unhaltbar die Situation am Bahnhof ist: Busse, die nicht fahren können, FussgängerInnen, die sich nicht über die Strasse trauen. Hier braucht es eine Entflechtung der Verkehrsströme. Doch der Prozess der Urbanisierung geht natürlich über das rein Bauliche hinaus.

*Wie meinst Du das?*

Ich bin so alt, wie die Stadt Uster: 1970 hat sich Uster zur Stadt erklärt und ich wurde im gleichen Jahr hier geboren. Ich habe die Entwicklung vom



## Ich trage gerne Verantwortung für das Wohlergehen unserer Gemeinschaft.

Dorf zur Stadt hautnah miterlebt. Als Jugendlicher fand ich Uster langweilig und verschlafen. Heute ist Uster eine lebendige Stadt, es ist viel los. Ich finde das eine tolle Entwicklung. Und Uster wird weiter wachsen: Gemäss kantonalem Richtplan sollen in Uster dereinst über 42'000 Personen leben. Uster wird urbaner und muss deshalb auch eine urbane Infrastruktur zur Verfügung stellen. Etwa in der Bildung, wo ich der Meinung bin, dass eine einzige Tagesschule langfristig nicht ausreichen wird. Oder im Gesundheitsbereich, wo es unterschiedlichste Angebote für ein Leben im Alter braucht, vom klassischen Altersheim über Alterswohngruppen bis zu einer guten Versorgung mit Spitexleistungen. Oder die Digitalisierung: Wie nutzen wir diese für unsere Stadt, ohne dass wir jene, die nicht so technikaffin sind, vergessen? Das sind Heraus-

forderungen, für die ich gerne mit anderen zusammen Lösungen suchen möchte.

*Das sind nicht nur spannende Themen, es tönt vor allem auch danach, dass uns das einiges kosten wird.*

Als Gründer und Inhaber einer eigenen Firma weiss ich, dass man langfristig nicht mehr ausgeben kann, als man einnimmt. Aber ich weiss auch, dass wer ernten will, zuerst investieren muss. Und gerade die Ustermer Bevölkerung hat in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, dass sie bereit ist, zu investieren, wenn sie von der vorgeschlagenen Lösung überzeugt ist, Stichworte: Hallenbad, Schulhaus Krämeracker. Und ich bin sicher, dass sie das auch bei anderen Vorhaben tun wird, etwa beim neuen Kulturzentrum auf dem Zeughausareal.

*Eine unvermeidliche Frage an alle Neukandidierende ist jeweils, welche Abteilung sie denn am liebsten übernehmen möchten. Du hast Dich in den letzten Jahren in der kantonalen Politik vor allem auf Finanz- und Steuerpolitik konzentriert. Wäre das ein Feld, das Dich auch als Stadtrat von Uster interessieren würde?*

Sicher, ich habe in diesem Bereich in den letzten Jahren viele Erfahrungen sammeln können. Im Stadtpräsidentenwahlkampf unterstützte ich aber Barbara Thalman, weil ich davon überzeugt bin, dass sie eine exzellente Stadtpräsidentin für Uster sein wird. Und wenn sie gewählt wird, stellt sich die Frage nach einer Vakanz in der Abteilung Finanzen vermutlich eher nicht.

*Also dann: Welche Abteilung soll es sein?*

Ich will mich nicht auf eine Abteilung festlegen. Und es ist ja auch so, dass man nicht für eine bestimmte Abteilung kandidiert, sondern für das Gremium «Stadtrat». Das finde ich auch richtig so, denn letztlich trägt der Gesamtstadtrat die Verantwortung für alle Bereiche der städtischen Politik. Deshalb muss man als Mitglied des Stadtrates auch bereit sein, sich in jede Abteilung und in neue



**Stefan Feldmann  
beim Busbahnhof  
Uster: «Heute ist  
Uster eine lebendige  
Stadt, es ist viel  
los hier. Ich finde  
das eine tolle  
Entwicklung.»**

Themen einzuarbeiten. Etwas was ich immer gerne gemacht habe, sei es früher als Journalist, sei es als Fraktionspräsident hier in Uster oder als Parteipräsident auf kantonaler Ebene.

*Du wirbst mit dem Slogan «Mit Herzblut und Augenmass». Was meinst Du damit?*

Herzblut und Augenmass stehen für mich für zwei Haltungen, von denen ich meine, dass sie in der Politik wichtig sind, gerade auch für ein Stadtratsamt. Zum einen sollte man mit Herzblut die eigenen Überzeugungen einbringen, für diese einstehen, für sie kämpfen. Gleichzeitig sollte man aber auch über Augenmass verfügen, muss fähig sein andere Argumente aufzunehmen und sie in die eigenen Überlegungen zu integrieren. Nur so kommen wir in der Sache vorwärts, nur so kommen wir zu tragfähigen Lösungen für Uster. Ich glaube, ich bringe beides mit.

*Zum Herzblut: Du bist im Kantonsrat als scharfzüngiger Debattierer bekannt. Ein Stadtratsamt brächte da einen ziemlichen Rollenwechsel.*

Scharfzüngig? In der Sache vielleicht, aber ich glaube, ich darf für mich in Anspruch nehmen, nicht auf den Mann oder die Frau zu spielen. Aber

es stimmt: Es wäre ein Rollenwechsel. Auch weil ein Parlament und eine Exekutive völlig unterschiedliche Rollen haben: In einem Parlament geht es auch darum, für die Öffentlichkeit die unterschiedlichen Positionen herauszuarbeiten, in der Exekutive geht es darum, tragfähige Lösungen zu finden. Ich glaube, wer mit mir schon zusammengearbeitet hat, im Gemeinderat, im Kantonsrat oder in der Schulkommission der Berufsfachschule Uster, kann bezeugen, dass mir die konstruktive politische Arbeit sehr viel näher liegt als der verbale Zweihänder.

*Du bist seit 14 Jahren Inhaber einer eigenen Firma und entsprichst damit nicht gerade dem Klischee eines klassischen Sozialdemokraten.*

(lacht) Das ist so. Es ist aber vor allem so, weil es eben ein Klischee ist. Ich kenne viele Sozialdemokraten und Sozialdemokraten, die eigene Firmen gegründet haben, unternehmerisch tätig sind und trotzdem ihren politischen Überzeugungen treu geblieben sind. Man kann, wie ich, Anhänger der sozialen Marktwirtschaft sein – das «sozial» ist mir dabei sehr wichtig – und trotzdem gleichzeitig der Meinung sein, dass der Markt nicht für alles und jedes die beste Lösung ist.

*Politik ist bekanntlich nicht das ganze Leben. Wie schaffst Du es auszuspannen, den Kopf durchzulüften, die Politik hinter Dir zu lassen?*

Als gelernter Buchhändler lese ich auch heute noch viel und gerne, sowohl Romane als auch Sachbücher, letztere sind dabei in der Tendenz etwas geschichtslastig. Ich bin viel mit dem Velo unterwegs, in der Stadt, aber auch in der freien Natur, oder unternehme gerne etwas mit meinem Gottenkind. Und was ich auf keinen Fall missen möchte, ist meine 15jährige 14tägliche Jass-Runde mit StudienfreundInnen.

*Kannst Du abschliessend ganz kurz sagen, weshalb man Dich wählen soll?*

In Uster geboren und aufgewachsen, liegt mir unsere Stadt am Herzen. Ich trage gerne Verantwortung für das Wohlergehen unserer Gemeinschaft und glaube, dass ich nach 14 Jahren im Gemeinderat Uster und 10 Jahren im Kantonsrat Zürich einen gut gefüllten politischen Rucksack für das Amt als Stadtrat mitbringe.

**Mehr Informationen zur Person unter:  
[www.stefan-feldmann.ch](http://www.stefan-feldmann.ch)**

Stadtratswahlen: Interview mit Patricia Bernet, Primarschulpräsidentin und Stadträtin

# «Uster braucht in Zukunft in allen Quartieren Tagesschulen»

**FORUM:** Patricia Bernet, nach vier Jahren als Primarschulpräsidentin hast Du Dich entschieden, am 15. April für eine zweite Amtszeit zu kandidieren. Was ist Deine Motivation dafür?

**Patricia Bernet:** Kinder sind bekanntlich unser aller Zukunft und mich als Primarschulpräsidentin für sie zu engagieren, ist mir eine grosse Freude. Das möchte ich gerne auch in den nächsten vier Jahren tun und gemeinsam mit meinen Teams und Mitarbeitenden für eine hohe Qualität an der Ustermer Primarschule und auch für Kontinuität sorgen.

Wenn Du auf die ersten vier Jahre im Amt zurückblickst: Was sind da Deine grössten Erfolge?

Drei Projekte sind mir besonders wichtig: Erstens, der Bau des Schulhauses Krämeracker kommt gut voran und wir werden pünktlich auf das neue Schuljahr mit dem Unterricht dort starten können. Zweitens konnten wir erfolgreich eine Tagesschule als Pilotprojekt einführen. Und drittens haben wir die Schulraumplanung neu organisiert und werden so in den kommenden Jahren rechtzeitig und am richtigen Ort ausreichend Schulraum zur Verfügung stellen können.

*Du hast es angesprochen: Die Tagesschule im Schulhaus Niederuster ist sicherlich ein grosser Erfolg. Doch reicht das, eine Tagesschule in einem Schulhaus? Oder muss die Stadt Uster hier nicht weitergehen?*

Ich meine letzteres. Mein Ziel ist es, in jedem Primarschulhaus eine Tagesschule anbieten zu können, so dass die Eltern auch eine echte Wahlmöglichkeit haben. Für die meisten Eltern ist es wichtig, dass ihre Kinder im Quartier mit ihren FreundInnen zur Schule gehen. Deshalb sollte es auch in jedem Quartier diese Möglichkeit geben. Eine Tagesschule nur an einem Ort kann dieses Bedürfnis nicht abdecken.

*Stichwort Schulraum: Mit dem Schulhaus Krämeracker, Du hast es ebenfalls erwähnt, erhält die Primarschule dringend benötigten Schulraum. Doch Uster wächst ja weiter,*



**Ich richte meine Arbeit so aus, dass sie vor allem den Kindern dient.**

*Schulhäuser bauen ist teuer. Was kommt da auf uns zu?*

Es ist richtig, Uster wird weiter wachsen. Wir werden dieses Jahr in allen Schulen prüfen, wieviel Schulraum vorhanden ist, wie dieser genutzt wird, wieviele Kinder in den folgenden Jahren neu in welche Schule gehen werden. Auf dieser Grundlage können wir erkennen, ob der Platz in einem Schulhaus weiterhin ausreichend ist, ob wir die Räume optimaler nutzen können oder ob es An-, Um- oder Neubauten braucht. Diese Erkenntnisse werden wir dann laufend in die Investitionsplanung aufnehmen.

*Nun ist es so, dass rund um die Primarschulpflege in den letzten vier Jahren ja nicht nur eitel Sonnenschein herrschte. So gab eine*

*Budgetüberschreitung viel zu reden, wobei die Schulpflege, aber natürlich vor allem auch Du als Präsidentin, teilweise hart angegangen wurden. Wie gehst Du mit solchen Situationen um?*

Die vielen Diskussionen um die Finanzen waren schwierig und auch belastend. Ich habe immer versucht, mit allen Involvierten zielorientiert und kooperativ zusammenzuarbeiten. Es ist tatsächlich so, sowohl im Budget 2016 wie auch 2017 haben wir deutlich zu tief veranschlagt, auch weil wir die Vorgaben bezüglich Sparmassnahmen erfüllen wollten. Das führte aber zu Kürzungen, die wir dann schlicht nicht einhalten konnten, etwa weil wir mehr Mitarbeitende benötigten und höhere Lohnzahlungen hatten. Wichtig ist aber vor allem, dass wir aus diesen Fehlern gelernt haben: Das Budget 2018 haben wir mit den gewonnenen Erkenntnissen erstellt und es wurde vom Parlament als gut befunden und genehmigt. Zudem hat sich gezeigt, dass die Kosten pro SchülerIn in der Primarschule Uster unter dem kantonalen Mittel liegen. Wir arbeiten bei der Primarschule Uster also effizient und auch mit hoher Qualität.

*Auch wenn der Quervergleich mit anderen Gemeinden also positiv ist: Die Kosten für die Bildung nehmen in Uster dennoch rund 40*

*Prozent der Finanzen in Anspruch. Da ist für die Politik natürlich die Versuchung gross, hier zu sparen. Was bedeutet das für die Schule?*

Das ist eine grosse Herausforderung, weil 80 bis 90 Prozent Lohnkosten sind. Diese Kosten werden durch das Volksschulamt vorgegeben, sowohl die Anzahl der Lehrpersonen als auch die Höhe der Löhne. Auch sind viele Leistungen gesetzlich vorgeschrieben wie etwa der Transport mit dem Schulbus oder die integrierte Sonderschulung. Wirklich sparen können wir so nur dort, wo es schmerzt und was die Kinder besonders gerne haben: bei Ski- und Schullagern, Ausflügen, dem Schwimmunterricht. Ich bezweifle sehr, dass die Eltern, die Bürger von Uster, dies wirklich wollen. Um die Kosten dennoch tief zu halten, sorgen wir



**Patricia Bernet vor dem neuen Schulhaus Krämeracker: «Entscheidend für gelingendes Lernen ist nicht das Ipad oder ein tolles Lehrmittel, sondern gute Lehrpersonen.»**

für eine optimale und effiziente Organisation der Aufgaben und Angebote. Mir ist es ein grosses Anliegen, dass in der Bildung über pädagogische Aspekte diskutiert wird und nicht in erster Linie über die Kosten. Wenn entschieden ist, was pädagogisch sinnvoll und notwendig ist, dann realisieren wir dies zu so tiefen Kosten wie möglich.

*Was macht für Dich grundsätzlich eine gute Schule aus?*

Eine gute Schule ist eine Schule, in der die wichtigsten Faktoren für gelingendes Lernen gegeben sind: Entscheidend ist Zeit für die Beziehungsarbeit zwischen den Kindern und den Erwachsenen, eine fehlerfreundliche und damit angstfreie Kultur, die Selbstbestimmung und der Einbezug der Kinder sowie regelmässige Rückmeldungen der Kinder an die Lehrpersonen. Lernen ist erst möglich, wenn sich die Kinder sicher, wohl und ernstgenommen fühlen. Am entscheidendsten für gelingendes Lernen ist die Lehrperson: da hilft kein Ipad oder noch so tolle Lehrmittel, sondern nur gute Pädagoginnen und Pädagogen.

*Wie willst Du die Ansprüche von Kindern, Eltern, Lehrpersonen und der Politik unter einen Hut bringen?*

Es ist nicht möglich, allen Ansprüchen gerecht zu werden, weil sie teilweise zu unterschiedlich sind. Ich richte meine Arbeit so aus, dass sie vor allem den Kindern dient. Was müssen wir tun, damit sie sich optimal entwickeln und entfalten können? Die Kinder brauchen eine ganzheitliche Förderung. Ich will, dass Kopf, Hand und Herz gleichermassen gefördert werden. Projekte wie der spielzeugfreie Kindergarten im Pünt, regelmässige Projektstage im Freien wie in der Tagesschule oder regelmässige Spiele im Unterricht wie im Talacker finde ich grandios.

*Als Primarschulpräsidentin bist Du auch Mitglied des Stadtrates. Du hast diese Doppelrolle in den letzten vier Jahren erlebt. Dein Fazit?*

Die Doppelrolle ist nicht immer einfach, die Arbeit im Stadtrat ist dennoch eine Bereicherung, weil sie Einblick in Projekte in der ganzen Stadt erlaubt und ich mich für ein lebenswertes Uster einsetzen kann. Mein Herz schlägt aber klar für die Primarschule.

*Politik ist bekanntlich nicht das ganze Leben, auch wenn Du als Primarschulpräsidentin ein Vollamt hast. Darum: Wie schaffst Du es auszuspannen, den Kopf durchzulüften, die Politik hinter Dir zu lassen?*

Die Aufgaben und die verschiedenen politischen Anlässe brauchen viel Zeit. Zur Erholung gönne ich mir Zeit mit meiner Familie, und ich habe angefangen Squash und Saxophon zu spielen. Gelegentlich gehe ich joggen oder spazieren und kann am Greifensee wunderbar entspannen.

*Kannst Du abschliessend ganz kurz sagen, weshalb man Dich wählen soll?*

Ich setze mich ein für eine hohe Qualität an den Ustermer Primarschulen. Mit den Quartiertageschulen können wir gute Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf schaffen und gleichzeitig den Kindern ein gutes Lernumfeld bieten. Ich will, dass Kinder Kinder sein dürfen und Zeit für ihre Entwicklung haben.

**Mehr Informationen zur Person unter: [www.patricia-bernet.ch](http://www.patricia-bernet.ch)**

Gemeinderatswahlen: Markus Wanner über eine nachhaltige Finanzpolitik

# Jetzt in eine lebenswerte Stadt investieren

**In der letzten Legislaturperiode setzte der Stadtrat einen Schwerpunkt auf Sparprogramme und Leistungskürzungen und wollte damit die Finanzen kurzfristig ins Lot bringen. Das ist aber weder nachhaltig noch zukunftsorientiert. Die Einwohnerinnen und Einwohner schätzen ein breites Angebot in Uster, dieses macht unsere Stadt lebenswert. Auch mit einem starken Bevölkerungswachstum ist eine nachhaltige Finanzpolitik möglich.**

Von Markus Wanner

Die letzten vier Jahre waren von finanziellen Unsicherheiten geprägt. Zuerst lancierte der Stadtrat ein Sparprogramm und baute Leistungen ab. Ein Jahr später kürzte er bei allen Geschäftsfeldern linear das Budget um zwei Prozent. Wiederum ein Jahr später übernahm er das Budget ohne jegliche Änderungen. Investitionen zögerte er hinaus, obwohl die Stadt stark wächst. Eine solche Finanzpolitik lässt nur einen Schluss zu: Ganz offenbar fehlt dem Stadtrat der Gestaltungswille. Er setzt sich mit der Stadtentwicklung nur ungenügend auseinander, nimmt bewusst eine Verschlechterung der Lebensqualität in Kauf. Nur dank Einmalwirkungen (Buchgewinne, Neubewertungen der Vermögenswerte, Verzicht auf Abschreibungen, ausserordentliche Erträge aus Kiesabbau) konnten jeweils grössere Defizite verhindert werden. Dass diese bürgerliche Finanzpolitik nicht nachhaltig ist, zeigt das Nettovermögen: 2012 betrug es noch 73 Mio. Franken, 2018 wird es völlig aufgebraucht sein, wird sich gar in eine Nettoschuld von 16 Mio. Franken verwandelt haben. Was ist zu tun?

## Uster wächst

Uster ist in den letzten zehn Jahren von 30'614 auf 34'216 Personen gewachsen. Auch die SchülerInnenzahlen sind markant gestiegen. Mit diesem Wachstum gehen unumgängliche Investitionen einher, sei es in Schulhäuser, in die Sportinfrastruktur, in die Kultur oder in den Langsamverkehr. Der Steuerfuss wurde in den letzten Jahren aber um 7 Prozent gesenkt. Gemäss bürgerlichen Überlegungen sollten damit finanzkräftige Personen oder Firmen nach Uster ziehen. Das ist aber nicht geschehen: Die durchschnittliche Steuerkraft pro Person ist immer noch gleich hoch wie vor zehn Jahren. In Anbetracht der hohen Investitionen waren diese Steuergeschenke ein folgenschwerer Fehler, denn so wurde das Geld für Investitionen



**Markus Wanner vor dem neuen Hallenbad Buchholz: «Eine wachsende Stadt wie Uster muss in die Infrastruktur für ihre Bevölkerung investieren.»**

knapp. Der Stadtrat hatte aber nicht den Mut, den Steuerfuss anzupassen. Er versuchte einseitig nur die Kosten zu senken, obwohl diese im Vergleich zu anderen Städten bereits tief sind. Bereits mit einer moderaten Anpassung könnten viele Investitionen, welche in Uster nötig sind, finanziert werden. 2 Steuerprozent entsprechen im Durchschnitt pro steuerpflichtiger Person rund 50 Franken. Die Stadt könnte damit aber in wenigen Jahren 20 Millionen Franken an Investitionen finanzieren.

## Sozialdemokratische Finanzpolitik

Wir wollen eine nachhaltige Finanzpolitik. Die Verschuldung soll sich in einer bestimmten Bandbreite bewegen. Die Angebote in Uster sollen attraktiv bleiben, die Bevölkerung schätzt diese. Uster soll weiterhin für Junge, Familien und Ältere lebenswert sein. Sie soll energieeffiziente Liegenschaften und attraktive gemeinnützige Wohntätigkeiten unterstützen sowie eine emissionsreduzierte

Verkehrspolitik fördern. Für eine lebendige und lebenswerte Stadt braucht es auch Investitionen in die Kultur, in die Freizeitinfrastruktur und in Alterswohnungen. Unter dem Slogan «für viele statt für wenige» hat eine breite Bevölkerungsschicht einen Mehrwehrt und ist bereit, diese Investitionen auch zu finanzieren. Eine solche Finanzpolitik ist realistisch, allenfalls braucht es eine moderate Anpassung des Steuerfusses. Unsere Angebote in den Bereichen Familie, Bildung, Sport, Kultur, Gesundheit und Alter wären damit gesichert und es müssten keine Leistungen abgebaut werden.

*Markus Wanner (1962, Niederuster) ist Betriebsökonom FH und Leiter Finanzen einer Gemeinde im Zürcher Unterland. Seit 2011 gehört er dem Gemeinderat an, ist Mitglied der Kommission Öffentliche Dienste und Sicherheit und präsidiert seit 2014 die SP-Gemeinderatsfraktion. Er kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 1.*

Gemeinderatswahlen: Balthasar Thalmann zur Zukunft des Zentrums

# Drei Strategien für mehr Leben im Zentrum

**In Uster in man sich einig: Wir wollen ein attraktives Zentrum. Wir wollen dort einen Wandel und die sich dort bietenden Chancen für unsere Stadt packen. Das gelingt aber nur, wenn die Stadt schlüssige Strategien zur Entwicklung dieses Stadtraums bei drei Themen definieren kann: «Öffentlicher Raum und Verkehr», «Nutzung und Areale» sowie «Entwicklung des Zeughausareals».**

Von Balthasar Thalmann

Es gibt nur wenige Politikfelder, wo in Uster heute ein so breiter Konsens herrscht, wie bei der Zentrumsentwicklung. Das war nicht immer so: Als ich vor gut 10 Jahren den ersten Vorstoss zum Thema einreichte, wurde ich belächelt, der Vorstoss als unnötig taxiert und versenkt. Doch glücklicherweise hat ein Umdenken eingesetzt und nun gilt es, der Forderung nach einem attraktiven Zentrum Leben einzuhauchen. Die Stadt muss dabei bei drei Themenfeldern klare Haltungen entwickeln.

## Öffentlicher Raum und Verkehr

Wie und wo können wir uns bewegen? Wo lädt das Zentrum dazu ein, sich aufzuhalten? Wie sind die einzelnen Areale miteinander verknüpft? Der öffentliche Raum hat die gleiche Aufgabe wie der Mörtel zwischen den Backsteinen: Ohne Mörtel hält die Mauer nicht. Ohne funktionierenden öffentlichen Raum fallen die einzelnen Areale auseinander und damit auch ein attraktives Zentrum. Bislang zierte sich der Stadtrat, eine konkrete Strategie zum öffentlichen Raum zu formulieren. Dabei wäre dies dringend nötig: Wie soll die Gerichtsstrasse aussehen, wie die Tannenzaunstrasse? Wie schafft man den Sprung über die Berchtoldstrasse rüber zum Zeughausareal?

## Nutzung und Areale

Wenn man meint, man müsse auf allen Strassen im Zentrum weiterhin beliebig mit dem Auto herumfahren können, dann legt man einem attraktiven Zentrum unüberwindbare Hindernisse in den Weg. Höchst problematisch ist auch, dass der Stadtrat das Geld für Investitionen in den öffentlichen Raum im Zentrum auf praktisch Null zurückgefahren hat. Dem Zentrum mehr Leben einhauchen heisst: Leute ins Zentrum locken. Und zwar jeden Tag. Einmalige Anlässe wie der Uschter Märt oder «Uster on Ice» sind gut, aber nicht matchentscheidend.



**Balthasar Thalmann auf dem Parkplatz beim Zeughaus-Areal: «Das Zeughaus-Areal muss mit dem Stadtzentrum verbunden werden.»**

Es ist löblich, dass der Stadtrat Gebiete bezeichnet hat, die für die Zentrumsentwicklung wichtig sind. Seine Vorstellungen bezüglich der konkreten Nutzung sind es dann aber bereits nicht mehr. Das führt dazu, dass die Eigentümer in Unkenntnis einer klaren Haltung der Stadt planen müssen, dass die Entwicklungen der einzelnen Areale weitgehend unkoordiniert verlaufen. Die Gefahr besteht, dass trotz Veränderungen das Zentrum Stückwerk bleibt und als Ganzes nicht funktioniert. Auch hat der Stadtrat wichtige Areale nicht im Fokus: Was mit dem «Uster 77» und den angrenzenden Arealen, was mit den Grundstücken zwischen Bahnlinie und Tannenzaunstrasse passiert, ist entscheidend. Auch dazu muss die Stadt klare Vorstellungen entwickeln.

## Entwicklung des Zeughausareals

Die Entwicklung des Zeughausareals schliesslich ist ein Schlüsselement für die Zentrumsentwicklung. Was auf dem Areal selber passieren soll, ist in erster Linie eine kulturpolitische Frage. Für mich ist aber

klar: Es muss etwas sein, auf das wir Ustermerinnen und Ustermer richtig stolz sein können. Klar ist aber auch: Damit das Zeughausareal Teil des Zentrums wird, muss der Parkplatz beim Areal aufgehoben und die Berchtoldstrasse so umgestaltet werden, damit diese einfach überquert werden kann. All dies zeigt, dass es noch viel politische Arbeit braucht, bis das Ziel eines attraktiven Zentrums erreicht ist. Die Hände in den Schoss legen ist keinesfalls angesagt. Denn nur schöne Worte nützen nichts. Und dafür, dass es anders kommt, setzte ich mich weiter ein. Mit gleichem Enthusiasmus wie vor 10 Jahren. Denn Uster hat eine vernünftige Zentrumsentwicklung mehr als nur verdient.

*Balthasar Thalmann (1976, Kirchuster) ist dipl. Kulturingenieur ETH und arbeitet als Raumplaner. Er ist seit 2006 Mitglied des Gemeinderates und der Kommission für Planung und Bau. Im Amtsjahr 2017/2018 ist er Präsident des Gemeinderates. Er kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 2.*



**«Eine vorausschauende Finanzpolitik investiert in die Zukunft unserer Stadt.»**

**Markus Wanner** (1962, Niederuster) ist Betriebsökonom FH und Leiter Finanzen einer Gemeinde im Zürcher Unterland. Seit 2011 gehört er dem Gemeinderat an, ist Mitglied der Kommission Öffentliche Dienste und Sicherheit und präsidiert seit 2014 die SP-Gemeinderatsfraktion.



**«Zentrum und Zeughausareal – Chancen für Uster, die wir nutzen müssen.»**

**Balthasar Thalmann** (1976, Kirchuster) ist dipl. Kulturingenieur ETH und arbeitet als Raumplaner. Er ist seit 2006 Mitglied des Gemeinderates und der Kommission für Planung und Bau. Im Amtsjahr 2017/2018 ist er Präsident des Gemeinderates.



**«Tagesstrukturen und Tageschulen stärken den Bildungsstandort Uster.»**

**Monika Fitze** (1965, Kirchuster) ist Schulische Heilpädagogin und arbeitet in der integrierten Sonderschulung. Seit 2014 ist sie Mitglied des Gemeinderates und der Kommission für Soziales und Gesundheit.



**«Uster hat die allerbesten Voraussetzungen, um zur Velostadt zu werden.»**

**Karin Niedermann** (1964, Rehbühl) ist Physiotherapeutin und Professorin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (zhaw). Seit 2014 ist sie Mitglied des Gemeinderates und der Kommission für Planung und Bau.



**«Eine qualitativ gute Pflege, Betreuung und Prävention ist auch in Zukunft wichtig.»**

**Ali Özcan** (1974, Oberuster) ist gelernter Logistiker HF und arbeitet heute als Projektleiter NDS HF. Er ist seit 2015 Mitglied des Gemeinderates und der Kommission Soziales und Gesundheit.



**«Sport fördert nicht nur die Gesundheit, sondern auch den sozialen Zusammenhalt.»**

**Christoph Daeniker** (1984, Kirchuster) ist gelernter Zimmermann und hat später eine Ausbildung als Sozialarbeiter FH absolviert. Seit 2016 ist er Mitglied des Gemeinderates und der Kommission Soziales und Gesundheit.



**«Die Gesundheitsversorgung ist und bleibt eine zentrale öffentliche Aufgabe.»**

**Peter Mathis-Jäggi** (1954, Oberuster) ist Lokomotivführer bei der SBB und aktiver Gewerkschafter. Er war bereits von 1998 bis 2006 Mitglied des Gemeinderates.



**«Auch lokale Massnahmen sind nötig, um den Klimawandel zu bekämpfen.»**

**Florin Schütz** (1996, Gschwader) studiert Geschichte und Publizistik und arbeitet daneben als Journalist und Redakteur. Er ist Sekretär der JUSO Zürich Oberland.



**«Tragen wir unseren Vereinen Sorge, sie sind das Rückgrat unserer Stadt.»**

**Hannes Witzig** (1986, Oberuster) ist gelernter Zimmermann und hat an der KME die Matura absolviert. Anschliessend studierte er Theologie und steht nun in der Ausbildung zum reformierten Pfarrer.



**«Als Wohnstadt braucht Uster mehr bezahlbaren Wohnraum für alle.»**

**Marius Weder** (1973, Winikon) ist Jurist und Richter am Bezirksgericht Zürich. Er ist seit 2009 Mitglied des Gemeinderates und der Kommission Öffentliche Dienste und Sicherheit.



**Emanuel Helmke**  
(1986, Kirchuster)  
Informatiker



**Rebecca Djuric**  
(1994, Gschwader)  
Fachfrau Kinderbetreuung,  
Co-Präs. JUSO ZO



**Benjamin Gamma**  
(1987, Kirchuster)  
Lastwagenmechaniker,  
Student



**Claudia Hofstetter**  
(1962, Kirchuster)  
Geografin, Projektleiterin  
Geoinformatik



**Hannes Dubach**  
(1983, Kirchuster)  
Jurist, Bezirksrichter



**Mirjam Stauffer**  
(1969, Kirchuster)  
Physiotherapeutin,  
Vizepräs. physioswiss



**Martin Camponovo**  
(1956, Niederuster)  
Hortner, Mitglied  
Vorstand SP Uster



**Angelika Zarotti**  
(1958, Oberuster)  
Bibliothekarin, Kirchenpflege  
ref. Kirche Uster



**«Ein vielfältiges Kulturleben ist für eine Stadt wie Uster unverzichtbar.»**

**Patricia Morf** (1986, Nossikon) ist gelernte Kauffrau und Lehrlingsbildnerin. Sie hat an der KME die Matura absolviert und studiert heute Philosophie und Geografie



**Laurent von Rotz**  
(1973, Niederuster)  
Polizist, Liegenschaftsverwalter  
kath. Kirche Uster



**Christina Zbinden**  
(1956, Kirchuster)  
Berufsbildnerin,  
Mitglied Sozialbehörde



**Luciano Ferrari**  
(1960, Kirchuster)  
Poltischer  
Fachreferent



**Julia Amherd**  
(1967, Kirchuster)  
Berufsschullehrerin



**Dominik Burger**  
(1963, Kirchuster)  
Schulleiter MSUG,  
Musiker



**Vera Dubs-Simmen**  
(1955, Niederuster)  
Primarlehrerin



**Felix Gartmann**  
(1956, Kirchuster)  
Biologe, Berufsschullehrer



**Sabine Tobler**  
(1971, Wermatswil)  
Juristin,  
Staatsanwältin



**«Integration: Wann, wenn nicht jetzt. Wo, wenn nicht hier. Wer, wenn nicht wir.»**

**Salome Schaerer** (1982, Kirchuster) hat Sozialanthropologie studiert und doktortiert aktuell zu Formen internationaler Solidarität.



**Oliver Frei**  
(1988, Nänikon)  
Verkehrsplanner



**Ursula Graf-Ganz**  
(1956, Niederuster)  
Vertreterin



**Kurt Hemmann**  
(1959, Wermatswil)  
Schulleiter



**Regula Trüb**  
(1959, Nänikon)  
Berufsschullehrerin,  
Bildungsrätin



**Marcel Scholl**  
(1971, Gschwader)  
Jurist, Staatsanwalt



**Anne Strucken-Tanner**  
(1946, Wermatswil)  
Logopädin



**Reto Dettli**  
(1964, Rehbühl), Dipl.  
Ing. ETH, Verwaltungsrat  
Energie Uster AG



**Matthias Stammach**  
(1964, Rehbühl)  
Jurist, Staatsanwalt,  
Präsident SP Uster

Gemeinderatswahlen: Monika Fitze zur Zukunft der Tagesschulen in Uster

# Tagesstrukturen nach Mass sind ein Standortvorteil

**In der Pilot-Tagesschule der Stadt Uster profitieren aktuell 60 Kinder und deren Familien von verlässlichen Strukturen, in denen Unterricht und Betreuung je länger je mehr Hand in Hand arbeiten. Doch dieses Pilotprojekt kann nur der Anfang sein, ein weiterer Ausbau des Angebots an Tagesschulen und weitere Verbesserungen des Bildungsangebotes in Uster sind nötig. Und wie Erfahrungen andernorts zeigen: Sie zahlen sich letztlich auch mehrfach aus.**

Von Monika Fitze

Meine Kinder brauchen die Tagesschule nicht mehr. Sie sind erwachsen geworden, in den rund 15 Jahren, in denen wir nun in Uster wohnen. Wenn ich an die Zeit als junge Familie zurückdenke: Wie fragil war doch damals unser Betreuungssystem! Zwar liess sich für die Jüngste ein Krippenplatz finden, ausserschulische Betreuung für unseren Kindergärtler und den Zweitklässler war aber in Uster am Anfang dieses Jahrtausends nicht in Ansätzen vorhanden. Da wir damals als Neuzuzüger auch nicht auf ein lokales Beziehungsnetz bauen konnten, sprang die Grossmutter ein: Sie reiste jeweils gut zwei Stunden, damit sie unseren Söhnen das Mittagessen zubereiten konnte.

## Modularer Aufbau

Mit Einführung des neuen Volksschulgesetzes im Jahre 2005, welches den Gemeinden die Bedarfsabklärung und Umsetzung von Tagesstrukturen vorschreibt, verbesserte sich die Betreuungssituation auch in Uster. Seither gehören der Mittagstisch und die Nachmittagsbetreuung zum Angebot jeder Schule. Wie viele andere Gemeinden hat Uster das Betreuungsangebot modular aufgebaut. Familien können ihren Bedarf an ausserschulischer Betreuung individuell abdecken, was die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie massgeblich unterstützt. Damit ist man dem Ziel der Verbesserung der Betreuungssituation näher gekommen. In der Zwischenzeit nutzen drei Viertel der SchülerInnen im Laufe ihrer Schulzeit das ausserschulische Betreuungsangebot.

Die Tagesstrukturen nach Mass bieten als Ergänzung zur Betreuung in der Familie viele Vorteile. Aus der Perspektive der Kinder oder der Betreuenden, werden aber auch die Schwachstellen sichtbar. So sind zum Beispiel mit dem Betreuungssystem à la carte die Kindergruppen jeden Tag anders zusammengestellt. Das macht den Aufbau



*Monika Fitze vor der Pilot-Tagesschule in Niederuster: «Mit der Tagesschule wird die Schule zu einem verlässlichen Partner für Bildung, Erziehung und Betreuung.»*

von verlässlichen Beziehungen für die Betreuenden sehr anspruchsvoll. Von den Kindern werden grosse Anpassungs- und Umstellfähigkeiten erfordert, so etwa im Übergang vom Unterricht in die Betreuung.

## Verbindlichere Lernbeziehungen

Tagesschulen verfolgen die Umsetzung eines Lernumfeldes nach einem ganzheitlichen Konzept, in welchem sowohl Unterricht als auch Betreuung zum Bildungsangebot gehören und eng verknüpft sind. Einheitliche Regeln ermöglichen einen Alltag, in dem die Beziehungen verbindlich und übersichtlich sind. Die Mitarbeit der Lehrpersonen in der Betreuung fördert die Lernbeziehung. Die Identifikation mit der Schule als Lebensort bietet ein vielfältiges Übungsfeld für das Zusammenleben und fördert das vernetzte Denken. Aus unterschiedlichen Gründen schlecht geförderten Kindern verhilft die Tagesschule zu Chancengerechtigkeit und verhilft ihnen zu mehr Schulerfolg. Neben dem pädagogischen Gewinn sind Tages-

schulen aber auch ein zunehmend wichtiger werdender Standortvorteil für eine Gemeinde. Immer mehr Familien sehen im Tagesschulkonzept die Chancen einer besseren Bildung für ihre Kinder und entscheiden sich ganz bewusst für Gemeinden, welche solche Lösungen anbieten können. Für meine Kinder hätte ich mir mehr Konstanz und Sicherheit in der Betreuung gewünscht. Mit der Tagesschule wird die Schule zu einem verlässlichen Partner für Bildung, Erziehung und Betreuung. Der erste Schritt ist dank grossem Engagement geglückt. Verfolgen wir diesen Schritt weiter, indem wir Lehrpersonen und Betreuenden in der Umsetzung dieser Pionierarbeit die notwendige Unterstützung bieten.

*Monika Fitze (1965, Kirchuster) ist Schulische Heilpädagogin und arbeitet in der integrierten Sonderschulung. Seit 2014 ist sie Mitglied des Gemeinderates und der Kommission für Soziales und Gesundheit. Sie kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 3.*

Gemeinderatswahlen: Marius Weder zur Wohnbaupolitik in Uster

# Uster braucht mehr bezahlbaren Wohnraum

**Die Wohnbaupolitik hat in den letzten zehn Jahren wieder ein stärkeres Gewicht erhalten. Völlig zurecht, denn gerade in der Agglomeration Zürich ist bezahlbarer Wohnraum für Familien mit normalem Einkommen nicht einfach zu finden. Auch Uster macht hier keine Ausnahme, weshalb die Stadt hier Gegensteuer geben muss. Etwa indem sie den genossenschaftlichen Wohnungsbau fördert.**

Von Marius Weder

In vielen Regionen der Schweiz können sich Normalverdienende den Wohnraum heute schlicht nicht mehr leisten, wobei besonders die grossen Städte von dieser Situation betroffen sind. Immer mehr Leute sind gezwungen, Wohnraum in peripheren Lagen zu suchen. So findet einerseits eine Entmischung der Bevölkerung statt, andererseits steigen die Pendlerdistanzen an, was wiederum die Umwelt belastet. Zwar ist die Situation bei uns in Uster noch nicht so dramatisch wie etwa im Zürcher Seefeldquartier oder in einigen Goldküstengemeinden, aber auch bei uns sind entsprechende Tendenzen nicht zu übersehen. Zumal die Stadt Uster in den nächsten Jahren weiter wachsen wird. Die Frage ist dabei nicht, ob sondern wann in Uster die Zahl von 40'000 EinwohnerInnen überschritten wird.

## Wohnbaugenossenschaften fördern

In Uster ist in den letzten fünfzehn Jahren vor allem Wohneigentum im mittleren und höheren Preissegment gebaut worden. Wir brauchen aber auch ein Angebot an bezahlbaren Wohnungen, insbesondere für Familien mit Kindern. Ebenso betroffen ist das Kleingewerbe, das auf bezahlbaren Gewerberäumen angewiesen ist. Hier steht auch die Stadt Uster in der Pflicht: Sie muss städtisches Land vermehrt im Baurecht abgeben und insbesondere den genossenschaftlichen Wohnungs- und Gewerbebau fördern. Um diesem Ziel einen kleinen Schritt näher zu kommen, hat die Ustermer SP-Gemeinderatsfraktion mit Erfolg dafür gekämpft, dass die Stadt nicht weiter Land verkauft, nur um damit die Stadtkasse zu alimentieren. Auch verlangen wir bei Landgeschäften, das Bauland primär im Baurecht an Wohnbaugenossenschaften abgegeben wird.

## Chance dank SP-Initiative

Auch haben die Gemeinden ein anderes vielversprechendes Mittel für die Förderung von preis-



**Marius Weder vor der Siedlung Im Werk: «Preisgünstige Wohnungen und Gewerberäumen sollen durch die Stadt Uster gefördert werden.»**

günstigem Wohnraum in den Händen: Gemäss dem Gegenvorschlag zu einer Volksinitiative der SP Kanton Zürich können Gemeinden bei Ein- und Aufzonen vorsehen, dass ein gewisser Anteil der zu erstellenden Bruttogeschossfläche für den gemeinnützigen Wohnungsbau reserviert werden muss. Es ist gewissermassen ein Deal zwischen der Gemeinde und den Landbesitzern: Die Gemeinde ermöglicht es den Besitzern ihr Land profitbringender zu nutzen, diese verpflichten sich im Gegenzug dazu, einen Anteil von kostengünstigen Wohnungen zu erstellen – eine klassische Win-Win-Situation.

## Gemeindeordnung anpassen

Und ein Instrument das öfter genutzt werden soll: In Uster verlangt die SP-Fraktion im Gemeinderat bereits jetzt bei der Festsetzung von öffentlichen Gestaltungsplänen, dass auch ein Anteil an gemeinnützigen Wohnungen erstellt wird. Und mehr als einmal hatten wir mit dieser Forderung auch Erfolg, etwa beim Zeughausareal, wo nun

neue Genossenschaftswohnungen gebaut werden müssen.

Was es in der Ustermer Politik aber braucht, ist eine verpflichtende Handlungsänderung in dieser Frage. Und dafür braucht es ein Signal der Bevölkerung: Mit einer Motion habe ich verlangt, dass die Förderung von preisgünstigen Wohnungen und Gewerberäumen in der Gemeindeordnung verankert und der Stadtrat zu einer aktiveren Politik verpflichtet wird. Leider fand die Motion im Gemeinderat keine Mehrheit, wobei die Argumente gegen das Anliegen sehr im Vagen blieben. Natürlich lassen wir uns davon nicht entmutigen: Wir werden uns im Gemeinderat Uster auch weiterhin mit aller Kraft für dieses wichtige und für viele Menschen existenzielle Anliegen einsetzen.

*Marius Weder (1973, Winikon) ist Jurist und Richter am Bezirksgericht Zürich. Er ist seit 2009 Mitglied des Gemeinderates und der Kommission Öffentliche Dienste und Sicherheit. Er kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 4.*

Gemeinderatswahlen: Karin Niedermann zur Verkehrspolitik in Uster

# Bei der Veloförderung endlich vorwärts machen

**Eigentlich sind sich alle einig: Uster ist von der Grösse und der Lage her eine ideale Velostadt. Das Velo ist aus Umwelt- und Platzgründen unerlässlich als Verkehrsträger, vor allem im Stadtverkehr. Velofahren als Alltagsbewegung ist effizient und gesund. Deshalb ist klar: Der Veloverkehr muss gefördert und die nötige Infrastruktur dafür gebaut werden. Dies wurde in Uster bislang verschlafen: Es gibt nach wie vor viel zu tun zur Veloförderung.**

Von Karin Niedermann

Das Ustermer Top-Velothema 2017 war unerfreulich. Die SBB werden wegen des Behindertengesetzes den Bahnhof Uster umbauen und die Perrons erhöhen. Dieser unbestrittene Umbau hat aber zur Folge, dass im Velopark Ost bei der Barriere rund 100 Veloabstellplätze aufgehoben werden sollen. Eine unschöne Rolle spielt dabei die Stadt Uster: Sie behauptet keck, dass diese 100 Veloplätze weniger verkraftet werden können, die Velofahrenden könnten ja problemlos auf die Veloparkplätze am Westende des Bahnhofs ausweichen. Eine völlig unrealistische Vorstellung! Darum hat der Gemeinderat eine Motion von SP, Grünen, Mitte und BPU überwiesen. Diese verpflichtet die Stadt, die bisherige Anzahl Veloplätze zu erhalten. Die Antwort des Stadtrats auf die Motion kommt voraussichtlich noch vor den Wahlen ins Parlament.

## Bevölkerung ist nicht zufrieden

Dass der Stadtrat der Meinung ist, dass es in dem am stärksten frequentierten Velopark weniger Plätze verträgt, ist in der heutigen Zeit völlig abstrus. Und zielt an den Wünschen der Bevölkerung meilenweit vorbei: In der Bevölkerungsbefragung 2017 steht bei «Verbesserungen bezüglich Mobilität» die «Velofreundlichkeit» an einsamer Spitze. Offensichtlich ist die Bevölkerung nicht zufrieden, dass in der Stadt Uster das Velo nicht gefördert wird. Zwar sind einige neuralgische Stellen verbessert worden, aber nach wie vor sind die grossen Verkehrsachsen, die auch von den Velofahrenden genutzt werden wollen, eng und stark von schnellem motorisierten Verkehr befahren. Die Velospuren sind bruchstückhaft, sie enden abrupt oder sind nicht vorhanden (z.B. Achse Brunnen-/Zentralstrasse).

Auch mit Veloparkplätzen im Zentrum hapert es. Da haben wir jetzt ein schickes neues Illuster mit



*Karin Niedermann im Velopark Ost am Bahnhof Uster: «Förderung des Veloverkehrs steht in der Bevölkerungsbefragung einsam an der Spitze der Wünsche.»*

designierten Veloparkplätzen, die aber im Vergleich zu vorher deutlich weniger und nicht mehr überdacht sind. Vor allem aber hat die Benutzerfreundlichkeit für Ustermerinnen und Ustermer, die mit dem Velo einkaufen deutlich abgenommen – und für solche, die ihre Einkäufe in Veloanhänger laden ganz besonders. Das Statement des Illuster-Bauherrn anlässlich der Eröffnung, dass nämlich der Veloverkehr im Zentrum von Uster gefördert werden müsse ist zwar ermutigend, aber bislang nur ein Lippenbekenntnis.

## SP-Initiative will Rahmenkredit

Die SP will der mangelnden Veloförderung in Uster Abhilfe schaffen und hat deshalb die Initiative «für sichere und durchgängige Velowege» lanciert. Sie verlangt einen Rahmenkredit von fünf Millionen Franken für die Planung und den Bau der notwendigen Infrastruktur. Vom Preis her ein Pappenstil, wenn man weiss, dass 250 Meter Strasse in der Schweiz mit bis zu sieben Millionen Franken ver-

anschlagt werden. Die nötigen Unterschriften waren im übrigen im Nu zusammen. Noch im April soll die Initiative eingereicht werden.

Die Initiative kommt auch deshalb zum richtigen Zeitpunkt, weil in Uster das Grossprojekt «Stadtzentrum 2035» angelaufen ist, mit dem wichtige Weichen gestellt werden für die Zukunft unserer Stadt. Die Umsetzung von Visionen wie ein attraktives Stadtzentrum und mehr Platz für Fussgängerinnen und Fussgänger, sowie den Veloverkehr wird jetzt möglich und kann nach einer Annahme der Initiative nicht mehr als «nett aber nicht umsetzbar» wegdiskutiert werden. Es muss in Sachen Velo in Uster endlich vorwärts gehen.

*Karin Niedermann (1964, Rehbühl) ist Physiotherapeutin und Professorin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (zhaw). Seit 2014 ist sie Mitglied des Gemeinderates und der Kommission für Planung und Bau. Sie kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 5.*

Gemeinderatswahlen: Ali Özcan über die Herausforderungen in der Pflege

# Pflegequalität nicht dem Spardruck opfern

«Das Greisenalter, das wir alle zu erreichen wünschen, klagen alle an, wenn sie es erreicht haben», schrieb einst Cicero. Die Tatsache, dass wir immer länger leben, hört sich grundsätzlich gut an. Wie gehen jedoch die Gemeinden mit diesem Umstand um? Im Gegensatz zur Altersvorsorge, die finanziell ein erhebliches Problem darstellt, werden wir in der Langzeitpflege voraussichtlich auch mit ernststen Personalproblemen zu tun haben. Und die Umsetzung der SVP-Zuwanderungsinitiative wird die Situation auch nicht verbessern.

Von Ali Özcan

Fragen des Gesundheitswesens sind in den letzten Jahren immer stärker ins Zentrum der politischen Diskussionen gerückt. Geprägt ist sie dabei vor allem von zwei Punkten: Den Kosten und der Qualität. Gleichzeitig sind die Anforderungen an die Pflege in den letzten Jahren enorm gewachsen. Davon sind auch die städtischen Institutionen in Uster und im speziellen auch die Spitex stark betroffen.

## Dem Personal Sorge tragen

Der omnipräsente Spardruck in den letzten Jahren hat dazu geführt, dass immer mehr Pflegearbeiten in kürzerer Zeit verrichtet werden müssen. Der zusätzliche Druck seitens der Krankenkassen, besonders in der Spitex, führt zu einer «Stoppuhr-Mentalität». Der Pflegealltag wird so immer mehr durch ökonomisches Denken geprägt, welches letztlich zulasten der Pflegenden wie auch den Gepflegten geht.

Durch diverse Untersuchungen wissen wir heute, dass es ohne Zweifel einen direkten Zusammenhang zwischen den Arbeitsbedingungen und der Pflegequalität gibt, da sich schlechte Bedingungen fürs Personal unmittelbar aufs Wohlbefinden der Patientinnen und Patienten durchschlägt. Dem Personal Sorge tragen bedeutet also somit immer auch den Patientinnen und Patienten Sorge tragen.

Mehr noch: Gute Arbeitsbedingungen sind auch ein wichtiger Faktor bei der Anwerbung von qualifiziertem Personal, gerade auch wenn die Zuwanderung in Folge der SVP-Masseneinwanderungsinitiative beschränkt werden soll. Der Stadtrat von Uster hat deshalb per 1. Januar 2018 beschlossen, dem gesamten Stadtpersonal, insbesondere aber den Beschäftigten im Gesundheits-



Ali Özcan vor dem Pflegezentrum Im Grund: «Dem Personal Sorge tragen bedeutet immer auch den Patientinnen und Patienten Sorge tragen.»

bereich zwei zusätzliche Ferientage pro Jahr zu gewähren. Ein richtiges und wichtiges Signal.

## Pflegende Angehörige unterstützen

Da der viel zitierte Spardruck oft Stellenkürzungen mit sich bringt, führt dies dazu, dass statt Fachpersonal vermehrt Hilfspersonal oder gar Freiwillige einspringen müssen. Pflegearbeit wird von Angehörigen fast ausnahmslos aus Liebe und Dankbarkeit freiwillig übernommen. Niemand möchte seine Angehörigen im Stich lassen. Der von allen Seiten als selbstverständlich erachtete Dienst bringt jedoch auch grosse Verantwortungen mit sich. Und er kann an den Nerven und den Finanzen zehren, umso mehr wenn pflegende Angehörige selber schon betagt oder noch berufstätig sind. Irgendwann sind die Grenzen erreicht.

Die Ustermer Spitex hat deshalb im Jahre 2017 ein neues Projekt namens «Hilfe für pflegende Angehörige» lanciert. Es handelt sich hierbei um eine von mehreren konkret genannten Massnahmen aus der Altersstrategie der Stadt Uster. Die

aktuelle Situation wird dabei vor Ort erfasst und gemeinsam mit den Beteiligten besprochen. Anschliessend erhalten die Angehörigen Beratung für konkrete Pflegesituationen, inkl. Tipps rund um die Gesundheitsförderung und Prävention. Abklärung, Beratung und Koordination werden von der Grundversicherung der Krankenkasse übernommen.

Ich sehe in den nationalen und lokalen Vorstössen zur Entlastung von pflegenden Angehörigen gute Ansätze. Um jedoch den Wandel der Zeit nicht zu verpassen, müssen solche Schritte immer wieder neu überprüft werden. Wir müssen in Uster darauf bedacht sein, auch in Zukunft gute Rahmenbedingungen für eine qualitativ gute Pflege in unseren Institutionen zu schaffen und zu erhalten.

Ali Özcan (1974, Oberuster) ist gelernter Logistiker HF und arbeitet heute als Projektleiter NDS HF. Er ist seit 2015 Mitglied des Gemeinderates und der Kommission Soziales und Gesundheit. Er kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 6.

Gemeinderatswahlen: Christoph Daeniker über die Sportstadt Uster

# Sport fördert die Gesundheit und den sozialen Zusammenhalt

**Beim Thema Sport mögen viele aktuell vor allem an Fussball und die kommende Weltmeisterschaft denken. Doch der Sport ist auch ausserhalb von solchen Spitzenereignissen in unserem Leben ständig präsent, etwa wenn wir ihn selber betreiben und so unsere Gesundheit fördern. Doch der Sport ist auch wichtig für den sozialen Zusammenhalt eines Gemeinwesens. Auch in Uster.**

Von Christoph Daeniker

Uster hat sich in den letzten Jahren zu einer regelrechten Sportstadt gemausert. Sichtbarstes Zeichen ist natürlich das neue, erweiterte Hallenbad. Im Buchholz steht zudem seit einigen Jahren die Kletterhalle «Griffig», grösste Indoor-Kletterhalle in der Schweiz. Doch nicht nur solche «Leuchttürme» strahlen überregional aus, auch andere Sportvereine leisten in Uster einen grossen Beitrag, nicht nur zur Förderung der individuellen Gesundheit sondern auch zum sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft.

## Die Gemeinschaft stärken

Sportvereine und Sportzentren bringen Menschen aus ganz unterschiedlichen Kreisen zusammen. Im Sport treffen sich die Kinder reicher Eltern mit denen aus weniger gut bemittelten Familien, gemeinsam kämpfen sie für den sportlichen Erfolg. Ganz nebenbei lernen sie dabei den Respekt gegenüber anderen Menschen und bauen Vorurteile ab. Den Beitrag, den die organisierenden Vereine im Bereich Integration von Jugendlichen leisten, ist immens und wird durch die Stadt Uster auch entsprechend mit Beiträgen gefördert – eine Förderung, die notabene auf eine einstige SP-Forderung zurückgeht.

Die Stadt Uster kann aber auf ganz unterschiedliche Art und Weise Sportförderung betreiben, wie sich am Beispiel der Kletterhalle «Griffig» zeigt, wo sie den notwendigen Platz zur Verfügung stellte und der privaten Initiative Raum zur Umsetzung ihrer Vision liess. Bald sollen im Buchholz auf diese Weise auch Beachvolleyball-Plätze entstehen. Sportliches Engagement, egal ob von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen ist für unsere Gesellschaft ein wichtiger Kitt des Zusammenhalts. Sportliche Aktivitäten sind eine Plattform, wo der Austausch mit Gleichgesinnten stattfindet und Banden geknüpft werden, welche über den Sport hinausreichen. Gegenseitige Unterstützung im



**Christoph Daeniker vor der Kletterhalle «Griffig» im Buchholz: « Sportvereine und Sportzentren bringen Menschen aus ganz unterschiedlichen Kreisen zusammen.»**

(Sport-)Freundeskreis entlasten so auch den Staat und fördert die Lebensqualität aller Beteiligten. Das Beispiel des «Greifensee-Laufs» zeigt, wie sportliche Events eine gemeinschaftsstiftende Kraft entfalten können und das gemeinsame sportliche Erlebnis, die Gemeinschaft stärkt. Die langfristige Wirkung solcher Anlässe ist kaum zu unterschätzen.

## Gute Infrastruktur ist wichtig

Was kann nun aber die Politik in diesem Bereich beisteuern? Sehr viel, wie sich am Beispiel der Vereinsförderung zeigen lässt. Dabei darf nicht auf eine einzige Massnahme gesetzt werden, sondern es muss ein Netz von Massnahmen sein. So müssen die Hürden für die Organisation von Anlässen abgebaut werden, Gebühren für Platznutzungen oder Mieten für Hallen tief gehalten werden. Wir können den Vereinen zusätzliche Einnahmequellen erschliessen, wie das etwa mit dem Zeitungssammeln ermöglicht wird. Eine unkomplizierte Vermietungspraxis von Hallen oder die Abgabe

von Parzellen im Baurecht, wie bei der Kletterhalle «Griffig» sind andere Beispiele.

Oder aber eine bessere Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr. Hier mangelt es beim Sportzentrum am Abend aktuell gewaltig. Die Folge: Die Parkplätze sind übervoll. Es gilt deswegen den öV auszubauen und den Bedürfnissen anzupassen. Ein erster Schritt hat der Stadtrat bereits getan, will er doch ab 2019 einen Testbetrieb mit einer neuen Buslinie einführen. Ich bin sicher, dass sich schnell zeigen wird, dass das Bedürfnis mehr als ausgewiesen ist und die temporäre in eine fixe Linie überführt werden wird. Dann entfallen inskünftig auch all diese unnötigen «Elterntaxis» ins Buchholz.

*Christoph Daeniker (1984, Kirchuster) ist gelernter Zimmermann und hat später eine Ausbildung als Sozialarbeiter FH absolviert. Seit 2016 ist er Mitglied des Gemeinderates und der Kommission Soziales und Gesundheit. Er kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 7.*

Gemeinderatswahlen: Patricia Morf zur Kultur und Kulturpolitik in Uster

# Kultur ist Begegnung, Kultur stiftet Identität

**Uster ist kulturell so vielfältig wie ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Wir haben zahlreiche Veranstaltungen zu Musik, Kunst, Literatur und Theater. Die Innen- und Aussenräume dafür sind auch vorhanden. Sie müssen für die Ideen der Bevölkerung aber zugänglich gemacht und bei zukünftigen Projekten mitberücksichtigt werden. Denn nur wenn Raum vorhanden ist, kann Kultur auch gelebt und Identität geschaffen werden.**

Von Patricia Morf

Das kulturelle Leben in Uster erlebe ich als abwechslungsreich und vielfältig. Es gibt viele Künstlerinnen und Künstler in den verschiedensten Bereichen. Wir haben Bars und Cafés, seit Neustem gibt es auch wieder eine Buchhandlung. Wir haben ein Kino und den Saal des ehemaligen Kino Centrals, den Stadthofsaal, den Eventraum auf dem Zeughausareal, das Frjz, den Musikcontainer und vieles mehr. Und ich erlebe viel Engagement, diese Orte zu bespielen. Viele Menschen stecken ihr Herzblut in die Ideen und Planung von Veranstaltungen. Bei einigen durfte ich selber schon Teil davon sein, bei anderen bin ich gerne als Gast dabei.

Wovon ich träume, sind einladende Räume, drinnen wie draussen. Solche Räume gibt es bereits. Ich denke da an die Gastronomiebetriebe des Werkheims im Stadtpark oder am See, an unsere Cafés und Bars mit ihren Konzertabenden und anderen Veranstaltungen. Was mir in Uster aber fehlt, ist ein konstantes und unkompliziertes Angebot, nicht, weil es an Ideen mangelt, sondern weil der Raum dazu fehlt. Die Politik muss deshalb dafür sorgen, dass einerseits bestehende Räume leichter zugänglich sind und andererseits neue Räume geschaffen werden, wo Kultur entstehen und sich entfalten kann.

## Eine Vision für Uster

Meine Vision: Es ist im späten April, ich steige in Uster am Bahnhof aus. Ich bin nicht in Zürich geblieben, um dort meinen Feierabend zu geniessen. Verabredet bin ich auf dem Zeughausareal. Der Zaun ist verschwunden. Zu meiner Rechten stehen ein paar Hochhäuser, ein verdichtetes Stadtzentrum. Einige Überbauungen daneben sind gemeinnütziger Wohnungsbau. Im alten Zeughaus zu meiner Linken sind immer noch Bar, Ateliers und Bandräume untergebracht, eine Theatergruppe



*Patricia Morf vor dem Kulturhaus Central: «Kultur soll auf vielfältige Weise in Uster entstehen und sich entfalten können.»*

hat ihren Proberaum und Salsakurse gibt es auch immer noch. Ein Platz zum Verweilen mit Bäumen und Bänken grenzt an den Ort, den ich ansteuere. Der Platz ist dank des milden Wetters belebt. Die Bars haben bereits ihre Garnituren nach draussen gestellt. An mir vorbei hetzt ein Mann mit Gitarrenkoffer. Er wird später spielen, das habe ich in der «usteragenda» schon gelesen. Hier ist es wie in einer urbanen und lebendigen Stadt. Es ist meine Stadt, in der ich Orte finde, wo ich gerne hingeh.

## Kultur bildet Identität

Der Raum im alten Zeughaus, wo ich meinen Abend verbringe, gehört der Stadt, aber er wird ähnlich wie das Kino Central von einer Gemeinschaft betrieben. Es ist ein einfacher Raum, er verfügt über eine Bar, Toiletten und eine Küche. Es hat Platz für etwa 120 Personen und dient als Starthilfe für langfristige Ideen. Seit einigen Monaten betreiben leidenschaftliche VeranstalterInnen Konzertabende. Sie schaffen eine tolle Atmosphäre und die Veranstaltungen haben einen Ruf über die

Stadtgrenze hinaus. Genau hier will ich meinen Abend verbringen.

Eine Stadt zeichnet sich durch vieles aus, durch ihre geographischen Gegebenheiten etwa, die sie nur schwer verändern kann. Aber ihre Kultur ist etwas, was sie gestalten kann. Und sie sollte auch von der Politik stark gewichtet werden. Kultur ist Begegnung. Begegnung mit einer Künstlerin, einem Künstler eines jeden Genres. Begegnung auch mit anderen BesucherInnen, mit FreundInnen, NachbarInnen, Vereinsmitgliedern, die an derselben Veranstaltung teilnehmen. Und diese Begegnungen tragen massgeblich dazu bei, ob ich mich in meiner Stadt zu Hause fühle und mich mit ihr identifizieren kann.

*Patricia Morf (1986, Nossikon) ist gelernte Kauffrau. Sie hat an der KME die Matura absolviert und studiert heute Philosophie. Sie ist als Musikerin und Veranstalterin im Ustermer Kulturleben aktiv und Aktuarin des Vereins pro jugend. Sie kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 8.*

Gemeinderatswahlen: Peter Mathis-Jäggi über Gesundheitspolitik

# Gesundheit geht uns alle an

**Das jährlich erhobene Sorgenbarometer zeigt: Die stetig steigenden Gesundheitskosten haben inzwischen allen anderen Sorgen den Rang abgelaufen. Durchaus verständlich, denn wer möchte nicht gesund alt werden. Und wenn er krank ist, eine möglichst gute Behandlung geniessen. Hier ist die Politik gefordert, schnell Lösungen zu finden, um allen Menschen eine optimale Gesundheitsversorgung zu garantieren.**

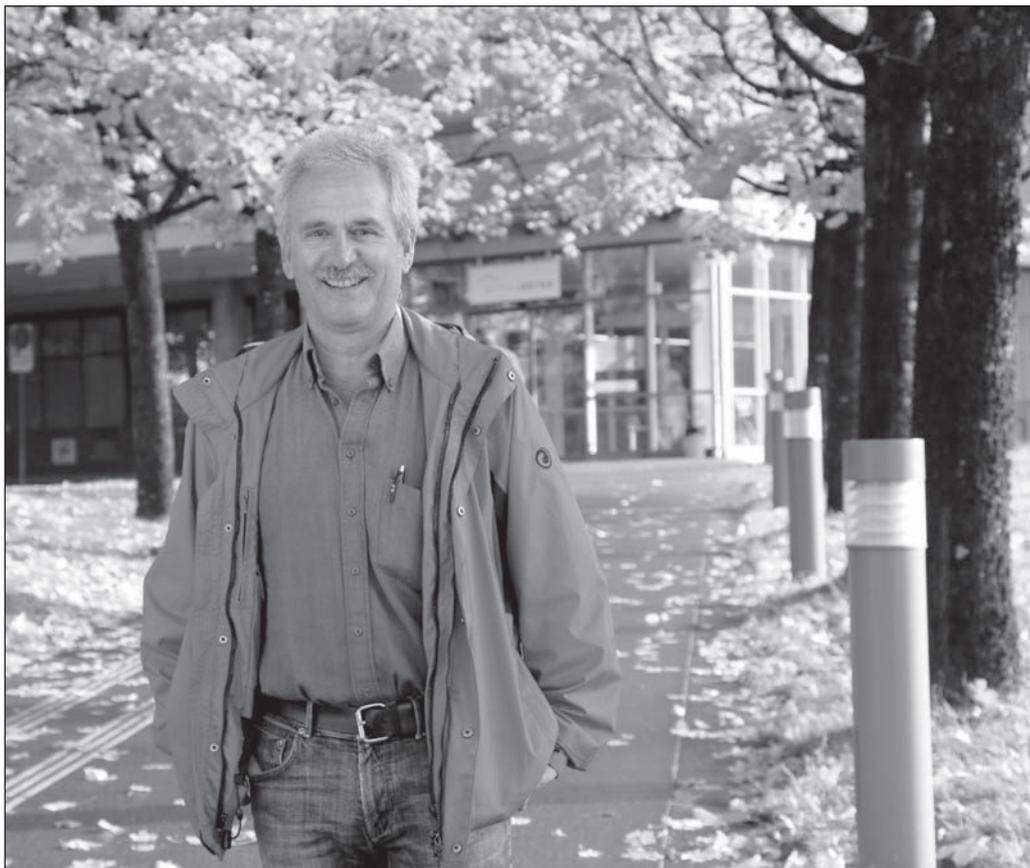
Von Peter Mathis-Jäggi

Für eine hohe Lebensqualität für die Menschen in Uster habe ich mich bereits bei meinem ersten Engagement im Gemeinderat Uster (1998 bis 2006) eingesetzt. Geprägt durch meinen Beruf vertrat ich für die SP-Fraktion damals vor allem Anliegen zum öffentlichen Verkehr und im Bereich des Umweltschutzes. Was nahe lag: Als Lokführer und langjähriger Präsident der Personalkommission Lokpersonal SBB kannte ich das Thema. Und ich habe dabei auch wichtige politische Lektionen gelernt, etwa was die Vorteile von Verbundlösungen betrifft: Der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) etwa war und ist für den öffentlichen Verkehr die richtige Lösung, spielen darin doch staatliche und private Anbieter nach den gleichen Regeln.

Durch mein eigenes Älterwerden und mein nahendes Ausscheiden aus dem Berufsleben beschäftige ich mich nun vermehrt mit dem Thema Gesundheit. Wie jeder Mensch möchte ich gesund alt werden. Doch was ist, wenn ich einmal auf Hilfe angewiesen sein sollte? Wo erhalte ich diese? Und könnte es nicht sein, dass auch im Gesundheitsbereich eine Verbundlösung analog dem ZVV die richtige Lösung ist?

## Integrierte Versorgung

Ich bin überzeugt: Die steigenden Gesundheitskosten zwingen uns, das Gesundheitswesen neu und anders zu denken. Die alten Rezepte bringen keine Lösungen mehr oder nur mehr vom Falschen. Wie wäre es deshalb, wenn Uster zur Gesundheitsstadt mit Pioniercharakter würde, wo das Spital, die Pflegeheime und die Spitex optimal zusammenarbeiten? Uster könnte zum Modell für eine Verbundlösung «integrierte Versorgung» werden. Unter «integrierter Versorgung» versteht man «die fachübergreifende Versorgung von Patientinnen und Patienten, für die Leistungsanbieter aus verschiedenen Sektoren abgestimmt zusammenar-



**Peter Mathis-Jäggi vor dem Spital Uster: «Die steigenden Gesundheitskosten zwingen uns, das Gesundheitswesen neu und anders zu denken.»**

beiten. Ausser Haus- und Fachärzten können auch Krankenhäuser, Einrichtungen wie etwa medizinische Versorgungszentren oder nicht-ärztliche Partner wie Apotheker daran teilnehmen.» (Ärztzeitung online). Ein solches Projekt würde Massstäbe setzen für die Gesundheitsleistungen in der Gemeinde.

## Keine Rosinenpickerei

Für diese Verbundlösung sind die Pflegeheime und die Spitex mit dem Spital in direkte Verbindung zu bringen. Alle drei Institutionen liegen ja schon an der gleichen Strasse (nicht von ungefähr sprechen wir in Uster ja von der «Gesundheitsmeile») und es sind – dank dem Einsatz der SP gegen die geplante Spital-Privatisierung – alles weiterhin öffentlich-rechtliche Betriebe.

Die Spitex und die Heime werden direkt von der Stadt Uster betrieben, das Spital als Zweckverband wird von Uster und zehn anderen Gemeinden getragen. Alle drei Betriebe setzen sich in erster Linie für das Wohl der Patientinnen und Patienten ein und sind nicht – wie viele private Anbieter – vor-

allem mit «Rosinenpickerei» beschäftigt. Es könnten nun gemeinsame Behandlungsprozesse definiert und Fachspezialisten zusammen genutzt werden. Dass diese Betriebe fähig sind zu kooperieren, zeigt die etablierte Zusammenarbeit in der Ausbildung von Gesundheitsfachleuten im Rahmen der Bildungskoooperation Gesundheitsmeile Uster. Darauf lässt sich aufbauen, diese Zusammenarbeit soll und muss weiter vertieft werden.

Gemeinsam nach Lösungen suchen, die dazu beitragen, ein sicheres Umfeld zu schaffen für ein würdiges Leben – das ist die Aufgabe der Zukunft! Nur eine schöne Wohnstadt an den Gestaden des Greifensees zu sein, genügt nicht. Ich meine: «Von der Wiege bis zur Bahre – Uster ist für alle das Wahre!»

*Peter Mathis-Jäggi (1954, Oberuster) ist Lokomotivführer bei der SBB und aktiver Gewerkschafter. Er war bereits von 1998 bis 2006 Mitglied des Gemeinderates. Er kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 9.*

Gemeinderatswahlen: Florin Schütz über den Schutz der Umwelt

# Ein globales Problem braucht auch lokale Lösungen

**Der Klimawandel hat mich zum Aktivist gemacht. Postkarten verkaufen als Kind, Aufbau einer WWF-Jugendgruppe ein paar Jahre später und schliesslich der Eintritt in die Politik. Die Umweltpolitik ist mir ein grosses Anliegen. Und auch wenn der Klimawandel ein globales Problem ist, so können und müssen wir auch in der Schweiz und in Uster einen grossen Beitrag zur Lösung leisten.**

Von Florin Schütz

Das Umweltthema hat mich begleitet, seit ich mich für Politik interessiere. Die Wichtigkeit des Themas hat sich für mich in all den Jahren nie geändert, gewisse Ansichten und Positionen hierzu haben sich aber gewandelt. Glaubte ich früher, mit einer veränderten, persönlichen Lebensweise und ein paar Solarzellen könne die Umwelt gerettet werden, so kann ich heute mit diesem individuellen Ansatz nur noch wenig anfangen. Warum? Rund zwei Drittel aller Emissionen entstehen durch die Industrie: Wer die Ursachen des Klimawandels stoppen will, muss also auch unser Wirtschaftssystem unter die Lupe nehmen.

## Boden demokratisch kontrollieren

Wir leben in einem auf ständiges Wachstum ausgelegten System. Umweltschäden werden erst dann relevant, wenn sie Auswirkungen auf den Profit haben. Solange sie das nicht tun, werden sie nicht beachtet und Massnahmen entsprechend bekämpft. Umweltverschmutzung und Wirtschaftswachstum sind eng gekoppelt und nur ein Ende dieses Wachstums könnte unsere Umwelt nachhaltig schützen.

Diese grundsätzliche System-Analyse lässt sich dabei durchaus auf regionale Themen übertragen. Boden etwa ist aus Sicht der Umweltpolitik der wichtigste Produktionsfaktor. Wer den Boden besitzt, bestimmt was auf diesem gemacht wird, was und wie darauf gebaut wird. Dass es einen Unterschied für die Umwelt macht, ob ein Kollektiv von Menschen den Boden besitzt oder ein dem freien Markt ausgesetztes Unternehmen, dürfte klar sein. Für Uster bedeutet dies: Städtisches Land hat auch aus Sicht der Umwelt einen hohen Wert und darf auf keinen Fall verkauft werden. Mit einem Verkauf wird die Kontrolle der Bevölkerung über den Boden aus der Hand gegeben. Eine bewährte Alternative zum Verkauf ist etwa die Abgabe im Baurecht.



*Florin Schütz am Ufer des Greifensees: «Wer die Ursachen des Klimawandels stoppen will, muss auch unser Wirtschaftssystem unter die Lupe nehmen.»*

## Falsche Renditeerwartungen

Bleiben wir bei Eigentumsverhältnissen: Für die Energieversorgung ist in Uster die Energie Uster AG zuständig. Der Name verrät es: Das Unternehmen ist als Aktiengesellschaft organisiert. Das ist gefährlich. Umweltziele müssten bei der Energieversorgung eigentlich oberste Priorität haben. Doch bei einer AG sind die Prioritäten anders verteilt, Aktionärinnen und Aktionäre erwarten eine Rendite auf ihr Kapital. Die Umwelt kommt frühestens an zweiter Stelle. Aktuell hält die Stadt Uster zwar 100 Prozent der Aktien der Energie Uster AG, könnte aber bis zu 49 Prozent davon verkaufen. Eine Überführung der Energieversorgung in eine öffentlich-rechtliche Anstalt würde daher aus umwelt- und demokratiepolitischer Sicht deutlich mehr Sinn machen.

## Umweltpolitik nicht isolieren

Nebst dieser Kritik an der Organisationsform an dieser Stelle aber doch auch noch ein Lob: Die Energie Uster AG hat im Umweltbereich in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht, bezieht

heute über 99 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien und treibt die Entwicklung von Solaranlagen voran. Gut so!

Die Liste von umweltpolitischen Massnahmen, die auch lokal getroffen werden könnten ist lang: Erneuerbare Energien und ökologische Materialien bei öffentlichen Bauten, effiziente Wärmeverbundsysteme für öffentliche Einrichtungen, Gewässerschutz für einen sauberen Greifensee, usw. Wichtig ist aber auch die Erkenntnis, dass Umweltpolitik kein isoliertes Thema ist, sondern mit anderen Politikbereichen verknüpft ist. Sei dies die schon angesprochene Bodenpolitik. Oder auch die Bildungspolitik: Hätte der derzeit mächtigste Mann der Welt bessere Bildung genossen, müsste die Umwelt wohl weniger unter seinen alternativen Wissenschaftstheorien leiden.

*Florin Schütz (1996, Gschwader) studiert Geschichte und Publizistik und arbeitet daneben als Journalist und Redakteur. Er ist Sekretär der JUSO Zürich Oberland. Er kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 10.*

Gemeinderatswahlen: Hannes Witzig über die Bedeutung eines aktiven Vereinslebens

# Vereine ermöglichen ein soziales Leben

**Das Leben besteht nicht nur aus Arbeiten und Lernen. Wichtig für das Leben ist der soziale Zusammenhalt einer Gemeinschaft, Orte, wo Menschen sich ausleben können, sich Freundschaften entwickeln können, wo gemeinsam etwas unternommen wird. Vieles davon passiert in den Vereinen. Ihnen müssen wir Sorge tragen. Sie sind ein wichtiges Rückgrat unserer Stadt.**

Von Hannes Witzig

Uster ist Wohnstadt, Uster ist Kulturstadt, Uster ist Gesundheitsstadt und Uster möchte Inklusionsstadt sein – ein Uster für alle. Jede und jeder soll am sozialen Leben teilnehmen können, denn sich von einer Gemeinschaft getragen fühlen, sich einbringen können, das macht für die meisten Menschen «Heimat» aus. Doch sind das mehr als nur schöne Worte? Was prägt in Uster das Zusammenleben, was stärkt den sozialen Zusammenhalt?

## Vorurteile werden abgebaut

Das soziale Leben spielt sich unter anderem in unseren Vereinen und sozialen Institutionen ab, sie sind das Rückgrat unserer Stadt. Es sind Orte, wo Menschen sich ausleben und entwickeln, wo sie Freundschaften schliessen, sich spielerisch engagieren, ihren Charakter und ihr soziales Gespür bilden können. In Vereinen müssen sie anders als bei der Arbeit nicht nach ökonomischen Massstäben funktionieren, sondern können Kind, Jugendliche und Erwachsener sein. An diesen Orten durchmischen sich Gesellschaftsschichten und werden Vorurteile abgebaut. Sozialisation und Integration geschieht durch Partizipation, und unsere Vereine sind eine Möglichkeit dazu – egal, ob Sport-, Musik- oder andere Freizeitvereine. Jede und jeder kann daran teilnehmen, unabhängig vom sozialen Status. Diese Arbeit ist unermesslich wertvoll und ist zu unterstützen.

Die Vereinsunterstützung der Stadt Uster, durch ein SP-Volksinitiative zur Unterstützung von Sportvereinen aufs Tapet gebracht und später folgerichtig auf alle Jugendvereine ausgeweitet, unterstützt unsere Jugendvereine durch einmalige und wiederkehrende Beiträge. Uster ist in dieser Hinsicht auf einem guten Weg. In den kommenden Jahren wird die Bevölkerung von Uster aber weiter wachsen, dementsprechend werden auch die Vereine mehr TeilnehmerInnen in ihren Angeboten haben. Deshalb ist es wichtig, dass die Vereins-



**Hannes Witzig vor dem Kirchgemeindehaus Kreuz: «Uster braucht Vereine, die für ihre Arbeit wertgeschätzt und von der Stadt Uster unterstützt werden.»**

unterstützung bestehen bleibt und der entsprechende Budgetposten der Stadt Uster dem Wachstum der Vereine angepasst wird. Gerade Kinder von finanziell schlechter gestellten Eltern und ZuzügerInnen erhalten so die Möglichkeit, am sozialen Leben der Stadt Uster teilzunehmen.

## Budgetkürzungen sind kurzfristig gedacht

Vereine sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Zusammenlebens, aber nicht alles. Das Wohl der Stadt soll sich am Wohl der Ärmsten und Schwächsten messen. Das bedeutet: Der Jugenddienst der Stadt Uster darf nicht weiter geschwächt werden, wie im Frühling 2017 durch eine bürgerliche Mehrheit im Gemeinderat beschlossen. Auch andere Angriffe auf den sozialen Zusammenhalt wie der Versuch, das Budget der Schulsozialarbeit zu kürzen, sind zu verhindern. Solche Budgetkürzungen sind kurzfristig gedacht, hat doch gerade die Schulsozialarbeit die Möglichkeit, soziale Probleme frühzeitig zu erkennen und zu beheben,

sodass auch diese Jugendlichen aus schwierigen Situationen herausfinden und Teil der Gemeinschaft in Uster werden können.

Für einen funktionierenden sozialen Zusammenhalt und ein gutes Zusammenleben braucht es deshalb zweierlei: Eine Stadt, in welcher die verantwortlichen Organe ihre Aufgaben erfüllen und die dafür auch die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung haben. Und private Vereine, die in ihrer Arbeit wertgeschätzt und von der Stadt unterstützt werden. Halten wir ihnen Sorge und kümmern wir uns um alle unsere BewohnerInnen, sodass sich Uster auch wirklich Inklusionsstadt nennen darf!

*Hannes Witzig (1986, Oberuster) ist gelernter Zimmermann und hat an der KME die Matura absolviert. Anschliessend studierte er Theologie und steht aktuell in der Ausbildung zum reformierten Pfarrer. Er kandidiert auf der SP-Liste auf Platz 11.*

SP Uster lanciert Veloinitiative: Jetzt unterschreiben!

# Die SP macht Uster für Velos sicherer

**Uster ist ideal zum Velofahren: mehrheitlich flach und vieles liegt nah beieinander. Dem Velo gehört also die Zukunft der Mobilität in Uster. Aktuell ist aber genau das Gegenteil der Fall: Der Veloverkehr in Uster geniesst beim Stadtrat keine Priorität. Die städtische Politik tut wenig bis nichts für eine Verbesserung der Infrastruktur, will am Bahnhof sogar Abstellplätze abbauen. Doch das muss, das darf nicht sein: Mit der Volksinitiative «Für sichere und durchgängige Velowege» will die SP Uster der städtischen Politik nun Beine machen.**

spu. Uster ist von der Topographie und von der Grösse her eine ideale Velostadt. Tatsächlich brauchen viele Ustermerinnen und Ustermer das Velo tagtäglich, etwa für den Weg zum Bahnhof, wie die übervollen Veloparkieranlagen am Bahnhof zeigen. Viele Einwohnerinnen und Einwohner verzichten aber auf eine Benützung des Velos, hauptsächlich aus Sicherheitsgründen. So haben viele Eltern Hemmungen, ihre Kinder alleine mit dem Velo ins Training, zu ihren Freundinnen und Freunden oder in die Musikstunde fahren zu lassen. Was kein Wunder ist: Die Infrastruktur für den Veloverkehr in der Stadt Uster ist mangelhaft, wie 2009 eine aufgrund eines Vorstosses der SP im Gemeinderat erstellte Analyse der Stadt Uster zeigte: Lücken im Velowegnetz, bauliche Hindernisse, Sichtbehinderungen, mangelhafte Beschilderung, gefährliche Einmündungen in Strassen.

So klar die Analyse im Jahre 2009 war, geschehen ist seither wenig. Nur punktuell wurden im Rahmen von Strassensanierungen kleinste Verbesserungen vorgenommen, von einem Ausbau der Veloinfrastruktur gar nicht zu sprechen. Beim Stadtrat und bei einer Mehrheit im Gemeinderat ist ganz offensichtlich der Wille nicht vorhanden, die Situation zu verbessern. Das muss sich ändern!

## Rahmenkredit für Investitionen gefordert

Die städtische Volksinitiative «Für sichere und durchgängige Velowege» verlangt einen Rahmenkredit von 5 Millionen Franken für die Verbesserung der Veloinfrastruktur in der Stadt Uster. Aus diesem Rahmenkredit soll die Planung und der Bau von gut markierten, sicheren und durchgängigen Velorouten in Uster sowie genügend Parkierungsmöglichkeiten an den wichtigsten



*Sicher und schnell per Velo unterwegs: Das will die SP-Veloinitiative erreichen.*

Zielorten der Stadt (Bahnhof, Zentrum, Sportanlagen, See etc.) finanziert werden. Der Stadtrat hat dabei dem Gemeinderat jährlich Bericht über den Stand der Umsetzung des Rahmenkredits und über die Sicherheit des Veloverkehrs in Uster zu erstatten.

Für die SP Uster ist klar: Das Velo muss das Fortbewegungsmittel Nummer 1 in Uster werden. Mit dem Velo ist man schnell unterwegs und erreicht alle Ziele in Uster in wenigen Minuten. Aber nur, wenn man nicht dauernd Angst haben muss. Wieviel mal in den letzten Monaten wurden Sie von einem überholenden Auto beinahe abgeschossen? An wie vielen Orten in Uster hört der Veloweg oder der Velostreifen einfach auf? Und wie viele Markierungen erkennt man nur dank einer grossen Portion Phantasie? Die Veloinfrastruktur muss sicherer werden. Das Ziel ist dann erreicht, wenn Eltern ohne schlechtes Gewissen ihre Kinder per Velo in die Schule oder zu ihren Freizeitaktivitäten schicken können. Es kann nicht sein, dass wir in Uster Elterntaxis brauchen, nur weil Stadt- und Gemeinderat nicht bereit sind, das Nötige für die Sicherheit der Velofahrenden zu tun. Uster braucht

jetzt eine Investitionsoffensive für sichere und durchgängige Velowege. Mit der SP-Veloinitiative sorgen wir dafür.

**Unterschriftenbogen hier downloaden:**  
[www.sp-uster.ch/velo-initiative.html](http://www.sp-uster.ch/velo-initiative.html)

## Jetzt unterschreiben

Die Unterschriftensammlung für die SP-Volksinitiative «Für sichere und durchgängige Velowege» ist im Januar 2018 angelaufen. Ziel der SP Uster ist es, die Initiative Anfang April 2018 beim Stadtrat einzureichen. Mit möglichst vielen Unterschriftenbogen wollen wir ein klares Zeichen setzen, dass die Stadt Uster mehr für den Veloverkehr tun muss. Jede Unterschrift zählt. Darum: Gleich jetzt den Unterschriftenbogen herunterladen und den ausgefüllten Unterschriftenbogen bis am 30. März 2018 retournieren an: SP Uster, Postfach, 8610 Uster.

# Uster für alle – dafür machen wir uns stark

## Für eine Stadt, die die Chancen packt:

Uster treibt die Planung des Kulturzentrums Zeughaus mit Konzertsaal, Kleinkunsthöhne und Kino als Begegnungsort für alle entschlossen voran.

Uster belebt sein Zentrum: Mit einer fussgängerfreundlichen Gestaltung, attraktiven Veranstaltungen und einer vielfältigen Zwischennutzung auf dem Zeughausareal.

Uster sorgt für ein richtig lebendiges Musikschulzentrum mitten in der Stadt.

Uster fördert die 2000-Watt-Gesellschaft und setzt sich für umweltfreundliche Lösungen bei Planungen und Bauprojekten ein.

## Für eine Stadt, die an die Zukunft denkt:

Uster hinterlässt den kommenden Generationen keinen unbezahlbaren Investitionsberg, sondern investiert jetzt in seine Infrastruktur.

Uster sorgt dafür, dass Familie und Beruf dank Tagesschulen und schulergänzenden Betreuungsangeboten besser vereinbar sind.

Uster betreibt eine langfristig ausgerichtete strategische Bodenpolitik und unterstützt so ortsansässige und neue Unternehmen in ihren Entwicklungsmöglichkeiten.

Uster wächst: Das neue Stadtentwicklungskonzept zeigt die Wege auf, wie Uster eine hohe, urbane Lebensqualität beibehalten kann.



## Für eine Stadt, in der alle gerne leben:

In Uster sollen sich alle, insbesondere aber Kinder und Jugendliche, auf dem Velo sicher fühlen. Dafür braucht es sichere und durchgängige Velowege.

In Uster finden auch Menschen mit geringen Einkommen genügend bezahlbaren Wohnraum.

In Uster finden sich Menschen mit einer Behinderung sowie ältere Menschen einfach und sicher zurecht.

Uster stellt seinen Vereinen eine gute und bezahlbare Infrastruktur zur Verfügung. Sie unterstützt deren Jugendarbeit und fördert ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

---

**Egal wohär, wie alt,  
wie gross –  
für uns gilt der Text  
des «Usterlieds»:**

**«Bi öis zellt nu dä Mensch.»**

---

Mehr Informationen  
finden Sie unter  
[www.sp-uster.ch](http://www.sp-uster.ch)



DIE STADTPARTEI